

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

25 (26.1.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-738718](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-738718)

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Anstößigkeiten versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freigegeben.

Oldenburg, 26. Januar.

* Die Frau Großherzogin besuchte vorgestern und gestern das Theater und sah Gertrud Eysoldt als „Salome“ und als „Erika“ in Dreppers „Siebzehnjährigen“.

* **Ordnungsanlegung.** Der Kaiser genehmigte die Anlegung des Kommandeurkreuzes des Königlich Siamesischen Kronenordens: dem Major a. D. v. Berg, Kommandeur des Landwehrbataillons Celle, früher im Oldenb. Inf.-Regt. Nr. 91; des Kommandeurkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Josef-Ordens: dem Major v. Berge und Herrendorff im Generalstab der 6. Armee-Inspektion; derselbe begann seine Laufbahn im Oldenb. Drag.-Regt. Nr. 19; des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Oberleutnant v. Fink im Braunschw. Inf.-Regt. Nr. 92, einem Oldenburger, früher im hiesigen Infanterie-Regiment.

* **Personalien.** Der Großherzog hat dem Pastor Jaaks in Neustirchen die erbetene Entlassung aus dem Kirchendienste des Fürstentums Lübeck erteilt und dem Fußgänger und Rechnungsführer Wintermann zu Oldenburg und dem Fußgänger Eilers zu Spenp den Titel Stadtmeister verliehen.

* **Kostpersonalien.** Der Postassistent Witte ist von Oldenburg nach Osnabrück versetzt worden. Das Eramen zum Postassistenten hat der Postgehilfe A. L. K. hier selbst bestanden; derselbe ist zum Postassistenten ernannt worden.

* **Die Post an Kaisers Geburtstag.** Nach den Festsetzungen der Hofordnung gehört der Geburtstag des Kaisers zu denjenigen Festtagen, an denen, auch wenn sie auf einen Werktag fallen, der Post-, Telegraphen- und Fernschreiberdienst nur in der Sonntagsbeschränkung wahrgenommen wird. Das tritt also morgen ein, nur dürfte durchweg mit der allgemeinen einmaligen Morgen-Verteilung in Stadt und Land auch die einmalige Geld- und Paketverteilung verbunden werden.

* **Im Gymnasium** sind gestern wieder eine stark besuchte musikalische Abendunterhaltung statt. Den ersten Teil des Programms bildete das alte, von unsern Eltern viel verehrte Komberg „Glode“ (R. ist übrigens ein Oldenburger; er wurde 1767 in W. geboren). Unter Leitung von Professor Rulmann sang der Gymnasialschor ganz vorzüglich und frisch das populäre Werk, das noch immer seine Schönheiten aufzuweisen hat. Den zweiten Teil nahmen Instrumentalvorträge ein. Da ist besonders die Leistung des Orchesters zu erwähnen, das aus 10 Geigen, 2 Celli und 2 Klavieren besteht. Die Schüler spielten mit warmer Empfindung das Larghetto aus der 2. Symphonie von Beethoven. Am Schluss gelang ihnen der schwebende Militärmarsch in D-Dur ebenso gut. Dazwischen lagen hübsche Sololeistungen für Geige, Cello und Klavier und vor allem für diese drei Instrumente. Die Bühnenchoristen spendeten reichen Beifall. Diese Vorträge, bei den Schülern schon Interesse für gute Musik zu wecken, verdienen alles Lob. Herr Professor Rulmann macht sich sehr verdient um die gute Sache. — Am dem schönen Abend nahm der Großherzog mit seinem neuen Lehrer, dem Hilar Kunze, und seinem Gouverneur, dem Seintant Frh. v. Fiedberg, teil.

* **Eine Vorfeier von Kaisers Geburtstag** beging gestern nachmittag die Vorstufe unter Herrn Rulhorns Leitung. Der Direktor der Oberrealschule, Herr Prof. Krause, war auch anwesend, dazu die Lehrer der Vorstufe. Eine große Anzahl von Angehörigen der Schüler füllte die Aula bis auf den letzten Platz. Es war eine rechte Freude, diese Masse blühender, zukunftsreicher Jugend in Feierstimmung zu sehen. Herr Rulhorn führte den dankbaren kleinen zu prächtigen Lichtbildern das Leben Friedrichs des Großen, des alten Kaisers Wilhelm und unseres jetzigen Kaisers vor. Damit wechselten Gesangs- und Deklamationsvorträge ab, in denen die Kinder, sowohl als Chor als auch im einzelnen, ganz Vorzügliches leisteten und auf die Eltern einen unvergesslichen Eindruck machten. Die kleinen Reute machten ihre Sache so wacker, wie nur möglich. Wie toll sie spielten sie ihren Kleinkrieg mit Helm und Säbel und Hinte! Wie treuherzig klangen die Verse: „Der Kaiser ist ein lieber Mann“, und wie allerliebst sprach der kleine Bengel mit seinen dunkelstrahlenden

Paradieses, nur daß auch Gott für sie nicht mehr vorhanden ist.

Solch ein Mädel ist Erika. Gleich Mantendein tritt sie zerkörend in das Familienleben eines anderen ein und wird die Veranlassung zwar nicht zur endgültigen Trennung der Gatten, aber zum Untergang ihres unschuldigen Sohnes, auch eines Siebzehnjährigen.

Wir befinden uns auf dem Gute des Majors a. D. Werner von Schmettow. Werner, ein tüchtiger Offizier und schmeider Reiter, war mit dem Pferde gestürzt und hatte dabei fast den Verlust seines Augenlichtes zu beklagen. Er mußte den Abschied nehmen und lebt nun, eine vielseitig begabte Künstlerin, seinen Neigungen für Malerei und Musik auf seinem Gute. Allerdings sind die Sorgen um seine Augen noch nicht ganz geschwunden, aber Annemarie, Werners Frau, sorgt für ihren Mann mütterlich wie für einen Jungen und hütet ihn, den zu allerlei Streichen immer noch Aufgelegten, wie ihren Augapfel. Annemarie ist ein braves Weib, die bekannte Prachtfrau der norddeutschen Gutsbesitzerin, die Dreier so glücklich geschaffen und öfter veranlaßt hat. Sie ist frei von künstlerischen Ambitionen, und „Sentimentalität“ steht nicht in ihrem Lebensbuche, aber sie ist eine tüchtige Hausfrau, Verwalterin und Schaffnerin, ein musterhaftes Gewebe und eine gute Mutter. Überall ist ihr festes Band zu spüren, auch dem Manne und dem Sohne, einem Rabatten, gegenüber; leider ist diese Band von der Arbeit nicht allzu zart gehalten, ihre Wesenheit ist früher gealtert, als es für den noch immer lebenslustigen Gatten gut und erprießlich ist. Doch führen beide ein idyllisches Familienleben; Annemarie sieht dem Manne als einer Künstlerin selbst ihren Dürst nach Schönheit gütig nach, auch wenn dieser Dürst sich auf die schöne Weiblichkeit erstreckt. Nur darin ist die anforderungsfähige Frau unverständlich, daß sie ihrem Manne zur Weisheit ihre siebzehnjährige Aunne und Aunnefigheller Erika einleitet, obgleich sie seine Schwäche für das begabte und reizvolle Mädchen bereits kennt. Erika tritt zu gleicher Zeit mit Friedel, dem Rabatten, ein. Friedel, eine prächtige Jungenfigur, noch

Augen des deutschen Anaben Lichgebete: „Du lieber Gott, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein — Amen!“ Der Abend hat den Kindern wie den Eltern die gleiche Freude bereitet.

* **Veranstaltung einer Studienreise** im Jahre 1908. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat beschlossen, die Veranstaltung von Studienreisen nach dem Ausland fortzusetzen und für dieses Jahr eine Reise nach Dänemark mit eventueller Einbeziehung von Schweden in Aussicht zu nehmen; als Zeitpunkt wird Ende Mai bis Anfang Juni vorgesehn.

* **Bei der Vorführung zur Strafkammerung** entsprang gestern morgen seinem Transporteur der Fährschiffes Kuls aus Grödelingen bei Bremen. Der Flüchtling ging bis an den Hals durch den Delfestrich und entkam hinter den Häusern am mittleren Damm seinen Verfolgern. Bekleidet war Kuls mit schwarzem Jackett und Hose, blauer Tuchmütze mit Lederbügel. Er hat blonde Haare und Schnurrbart, auf dem rechten Arm ein Mädchenbrustbild und auf dem linken einen Koffer mit Flage und Herz mit Dolch tätowiert.

Von anderer Seite wird uns geschrieben: Ein wenig bescheidenes Bad nahm Sonabend morgen ein Jüngling des hiesigen Gefängnisses. Als er zum Randgericht geführt werden sollte, um dort für seine Schandtaten den gebührenden Lohn zu empfangen, entwich er plötzlich dem ihn vorführenden Aufseher. Doch die Pluten des Sonabens hemmen seinen eiligen Lauf — aber nur für einen Augenblick, dann tauchte er hinein in die kühnende Flut, um am jenseitigen Ufer zu verschwinden. Seine wassertriefende Kleidung hatte ihn aber verraten; man fand ihn nach längerem Suchen in einem Stall am Damm zitternd wie Esenlaus wieder. In dem bekannten Hotel wurde ihm dann schnell ein warmes Zimmer bereitet.

* **Jagdschützenverein in Oldenburg.** Die geistige Generalversammlung war in demselben Umfange, wie gewöhnlich, besetzt. Der Jahresbericht ergab, daß wiederum die Mitgliederzahl gewachsen war und infolgedessen auch die Einnahme, so daß zahlreiche Geldprämien an Gendarmen, Jagdschützen und Privatpersonen, die erfolgreiche Anzeigen gemacht hatten, verteilt werden konnten. Allein die nicht geringe Zahl von 244 Anzeigen, darunter 22 von einem einzigen, welche von den Gendarmen im Jahre 1907 gemacht sind, beweist, wie notwendig bei unserem Jagdschützenverein eine energische Förderung des Jagdschutzes, wie ihn der Jagdschützenverein erstrebt, ist. Die Versammlung bewilligte daher gern 400 M. als Prämien, und sprach die Hoffnung aus, daß der Verein bei seinen guten Vermögensverhältnissen in kommenden Jahren in die Lage käme, noch mehr bewilligen zu können.

* **Konferenzvermittlung:** Zementwarenfabrikant Heinrich Kronswende in Borgfelde; Konferenzverwalter: Rechnungsführer Wilters in Barel.

* **Zweckbälle, 25. Jan.** Die hiesige Pferdeversicherung hielt dieser Tage ihre diesjährige Generalversammlung ab; dieselbe war nur schwach besucht. Der bisherige Vorstand, dessen Vertreter, sowie die Vertrauensmänner wurden einstimmig wiedergewählt. Der Vorstand wurde beauftragt, fortan Pferde im Alter von über 15 Jahren nicht mehr aufzunehmen. Der nächste Termin zur Aufnahme neuer Mitglieder ist im Monat Mai. * **Delmenhorst, 25. Jan.** Heute errant beim Schlittschuhlaufen auf der äußeren Grast ein zwölfjähriger Knabe namens Klüberjard. Der Strom der an dieser Stelle einmündenden Delme nahm den durch das binnne Eis Verlaufenen mit unter die Eisdecke, und erst nach längerer Zeit konnte die Leiche geborgen werden.

Hauptversammlung des Oldenburger Bezirksvereins für Naturkunde.

Sch. Oldenburg, 25. Jan. Heute hielt der hiesige Bezirksverein für Naturkunde im Unterrichtszimmer des Großh. Museums seine Hauptversammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht, dem wir kurz folgendes entnehmen:

Im Jahre 1907 haben 12 Zusammenkünfte des Vereins stattgefunden, darunter 7 Sitzungen, in denen natur-

wissenschaftliche Vorträge gehalten und Mitteilungen aus der Natur der Heimat gemacht wurden, und 5 Ausflüge, zwei davon in Gemeinschaft mit dem Bezirksverein Barel, einer mit dem Bezirksverein Westerlee. Mit warmen Dankesworten gedachte der Vorsitzende der Förderung, die die Vereinsarbeit durch die Unterstützung des Vereinsdirektors, Herrn Prof. Dr. Martin, erfahren hat. In seinen Vorträgen über den inneren Bau und die Lebensvorgänge der Pflanzen haben außer den Vereinsmitgliedern auch viele andere Lehrer teilgenommen. Der Vorsitzende forderte die Lehrerkräft auf, den Wert für diese Entgegenkommen durch fleißige Benutzung der im Museum so reichlich gebotenen vorzüglichen Lehrmittel zu betätigen. Er sprach die Hoffnung aus, daß Regierung und Landtag recht bald das Gesetz des Landesvereins für Naturkunde und des Landeslehrervereins um Ueberrahme des Museums durch die Staat genehmigen möchten, damit in der Entwurfung der Anstalt zu einem Lehrinstitut für ganz Land seine Stützung eintrete.

Der 2. Vorsitzende legte die Jahresabrechnung vor. Sie ergab an Einnahmen 184 Mark, Ausgaben 15 Mark, mithin einen Reizebehalt von 27 Mark.

Die Mitgliederzahl betrug Ende 1906 64, Ende 1907 70, der Zuwachs also 6 Mitglieder.

Zum ersten Vorsitzenden wurde H. Schütte wieder gewählt.

Herr Dr. v. Buttell, der Ehrenmitglied des Landesvereins für Naturkunde ist, hielt einen höchst interessanten Vortrag über das Thema: „Gibt es eine Barthogenese?“ Im vorigen Jahre ist ein Buch aus der Feder des früheren russischen Stabsarztes und Physiologen Dr. Rudnik erschienen, worin dieser die altägyptische Lehre von der Entstehung der Drogen aus unbefruchteten Eiern der Bienenkönigin zu widerlegen sucht und die Zeugung ohne Befruchtung, also die Barthogenese, überhaupt für unmöglich erklärt. Demgegenüber stellte Herr Dr. v. B. fest, daß die Wissenschaft in hundert von Fällen Barthogenese nachgewiesen hat und daß das Hervorgehen der Drogen aus unbefruchteten Königinnen außer allem Zweifel steht, da es sowohl mikroskopisch, als auch biologisch konstatiert ist.

So unerfährlich das auch erscheinen mag und so wenig man dabei an überlegtes Handeln denken darf, so zeigen doch mit aller Vorliebe ausgeführte biologische Versuche, daß die Bienenkönigin die Arbeiter, Drogen- und Königinnen unterseidet und für die Ablage der befruchteten Eier auswählt. Es ist also nicht die mechanische Wirkung der Zellenteile, wie irrtümlich in einer früheren Sitzung als Auffassung des Herrn Dr. v. Buttell berichtet wurde, die die Königin nötigt, in die engen Zellen befruchtete, in die weiten Zellen unbefruchtete Eier zu legen, sondern hierbei kommen wahrscheinlich vererbte, fortwährende Reize in Frage, die uns aber noch unbekannt sind.

Eine angeregte Besprechung knüpfte sich an den Vortrag, und Herr Dr. v. B. machte noch manche interessante Mitteilung aus dem Schatz seiner eingehenden Kenntnis der Lebensvorgänge bei Honigbienen, Hummeln und Ameisen.

Damit war die Zeit soweit vorgeschritten, daß nur noch eine flüchtige Besprechung des Arbeitsplanes für dieses Jahr erfolgen konnte.

Herr Schmidt legte schöne Pflanzen aus den Rathbergen Thüringens vor, die Herr A. v. Regelein, früher Gutsbesitzer in Reuenburg, aus seinem jetzigen Wohnort Ertum dem Verein überliefert hat. Eine eingehende Besprechung mußte aufgeschoben werden. — Herr Wüdemann zeigte einen Mittelzweig mit reifen Früchten, der aber nicht in hiesiger Gegend gewachsen ist.

Die nächste Sitzung wird voraussichtlich am 22. Februar, nachmittags 5 Uhr, stattfinden. Herr Carlorius wird dann einen entwicklungsgeschichtlichen Vortrag halten als Fortsetzung der früheren über die Entwicklung des Skeletts der Wirbeltiere.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch, Leitung der Politik, des Genielesons und Vermittlers: Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Neptog. Verantwortlich für den Inhalt: Ch. Widdis, Druck und Verlag von B. Schmitz, sämtlich in Oldenburg.

Während die Klänge der Musik und der Jubel der Erntefestes erschallen, während Erika, in welchem Gewande mit rotem Schleier wie eine Fee, mitfeiert und Werner durch ihr Gegenüber entzückt, fribt der arme Friedel, wie an dieser Welt des Trübes, für das Gemüthen und die Güte seines Vaters den Suizid. Der achtzigjährige Ahn des Hauses, der alte Herr von Schmettow, findet die Leiche Friedels und teilt zuerst der Mutter die furchtbare Kunde mit. Wir werden Zeugen ihres Schmerzes, aber auch ihrer Fähigkeit, sich für Werner aufzuopfern. Von Erika, die selbst wie zerhackt ist, erfährt sie den Zusammenhang des Geschehenen. Wohl möchte sie sich auf die Persönlichkeit ihres Glückes stützen, aber es gilt vor allem, den Gatten zu retten, damit die junge Kunde ihm nicht das Licht der Augen koste. Werner errät sehr bald aus dem Benehmen der Frauen das Entfessliche. Und während Annemarie ihren Mann freigeben will, weil sie glaubt, er liebt Erika über alles, erfährt sie aus dem Munde des langjam erblindenden Unglücklichen, daß er ihr innerlich niemals untreu geworden; ja, er nennt seine Neigung für Erika nur eine Spielerei. Da verfährt sich Annemarie mit ihm, der ihrer Dienste nicht entbehren kann, und sie befestigt sich selber in noch größerem Streite: sie reicht Erika die Hand und münzt, daß diese die schwere Mission, Werner das Leben fernerhin aufzuheben, mit ihr teile.

Gegen diesen Schluß ist vieles eingewandt worden, aber er ist unlegbar von größter Wirkung auf der Bühne.

Neben dem berühmten Gaste zeichneten sich die Mitglieder unseres Theaters höchst vorteilhaft aus, wie denn die ganze Vorstellung durch und durch ausgezeichnet verlief. Wir werden am Montag auf die ganz vortrefflichen Leistungen der Herren Weiß, Ebert und A. Krebs, sowie der Frau Rindler eingehender zurückkommen. — Das Gaudium dieses Abends übertraf zu sein und Frau Eysoldt Kunst wurde durch Blumenpenden und Beifall voll anerkannt.

Dr. Richard Hamel.

Gemeinde Edewecht.

Die Erhebung von Gemeinde- und Schulmatrikula für 1907/08 findet an folgenden Terminen statt:
für Nordedewecht I am 30. Jan., II 31.
„ Südedewecht 1. Febr., II 2.
„ Thiescheps 3. „
„ Westcheps 4. „
„ Jeddich I 5. „
„ Jeddich II u. Scharrel am 6. Febr.
Die Erhebungen finden nur vormittags statt.
Lüers, Gem.-Rechnfr.

Immobilienverkauf.

Herr Lokomotivführer Sebel in hier selbst beabsichtigt fortzugshalber seine hier selbst

Westkampstraße Nr. 4

belegene Besitzung mit beliebigem Zutritt zu verkaufen. Zu dem Zwecke wird zweiter Termin zum öffentlichen Verkauf auf

Mittwoch,

den 29. Januar 1908,

nachmittags 6 Uhr, in Struthoffs Gastwirtschaft, Alexanderstraße Nr. 14, angefertigt.

Das Haus ist zu 2 Wohnungen eingerichtet und befindet sich in einem sehr guten baulichen Zustande.

Rud. Meyer & Diekmann.

Immobilienverkauf.

Der Rentner Wilhelm Müller hier selbst beabsichtigt vorgerückten Alters wegen seine hier selbst an der

Nadorfstraße 101

belegene Besitzung zu baldigem Zutritt durch die Unterzeichneten zu verkaufen.

Verkaufstermin steht an auf

Montag,

den 3. Febr. 1908,

nachmittags 6 Uhr, in Witwe Mayers Restauration, Nadorfstraße 22.

Die Verfügung besteht aus einem besonders gut erhaltenen zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause (Sonderbau) und kleinem Garten.

Die Lage ist die beste der Nadorfstraße.

Nähere Auskunft erteilen

Rud. Meyer & Diekmann.

Immobilienverkauf.

An Auftrag der Erben des verstorbenen Orenaußers Fr. Schwegmann hier selbst werden folgende zum Nachlass gehörende Grundstücke zum öffentlichen meistbietenden Verkauf

bringen:

Sophienstr. 3,

Jakobstr. 4,

Jakobstr. 4a,

und steht zu dem Zweck zweiter Verkaufstermin an auf

Donnerstag,

den 30. Januar 1908,

nachm. 6 Uhr, in Seelers Restauration, Ziegehofstraße.

Die Käufer sind in gutem baulichen Zustande. Die Käufer Jakobstr. 4 und 4a sind moderne Bauten und besonders gut erhalten.

Die Verkaufsbedingungen sind außer demselben gestellt.

Rud. Meyer & Diekmann.

Immobilienverkauf.

Franklin A. Antoni hier selbst beabsichtigt wegen Abreise seine hier selbst an der

Meinardstraße,

vorn. Lindenallee Nr. 35,

belegene Besitzung durch die Unterzeichneten zu verkaufen. Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Dienstag,

den 28. Januar 1908,

nachm. 6 Uhr, in Peters Restauration, Meinardstraße 22.

Das Haus ist in gutem baulichen Zustande; es ist zu 2 Wohnungen eingerichtet. Beim Hause befindet sich ein kleiner Garten.

Verkaufstermin steht am 12. Uhr.

Ochsen sind 14 000 A.

In obigem Termin wird öffentlich der Zutritt erteilt. Nähere Auskunft erteilen die Unterzeichneten.

Rud. Meyer & Diekmann.

Häuser

Nr. 6 u. 7 nebst Stall u. 59 ar 50 cm (ca. 7 E.-S.) Dorf- und Ackerland mit Zutritt zum öffentlichen meistbietenden Verkauf am 1. Mai oder 1. November d. J. Nähere Auskunft erteilen lassen u. ist 2. Verkaufstermin auf

Sonnabend,

1. Febr. d. J.,

nachm. 6 Uhr, beim Wirt Barkmeyer zu Trielake angefertigt.

Die sehr solide gebauten Häuser, namentlich für Bahnbrennstoffe passend, sind noch neu und enthalten je 2 separate Wohnungen; das Ackerland ist besonders guter Bonität.

Kaufinteressenten laden hiermit ein

H. Bischoff & Grumm.

Verkauf

einer

Ausspann-

Wirtschaft

mit

Handlung.

Nach: Das zur Kontostaffe des Meinh. Solten gehörige Geschäftshaus mit großen

Stallungen u. groß. Garten

an besser Lage, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, kommt am

Sonnabend, den 1. Februar,

nachm. 4 Uhr,

in der zu verkaufenden Wirtschaft zum öffentlichen meistbietenden Verkaufsausschlag.

Auf dem Grundstück ist seit langen Jahren Handlung und Wirtschaft mit bestem Erfolge betrieben.

Kaufinteressenten laden ein

Fischer, Aufst.

Edewecht.

Der Hausmann Küster hier beabsichtigt die zur Zeit von Meirele benutzte

Pachtstelle

zu Nordedewecht II mit Zutritt zum 1. Mai 1908 zu verpachten.

Zur Stelle gehört ein großer Garten, ferner faun Pächter Meirele, Weide- und Ackerland nach Vereinbarung erhalten.

Pachtinteressenten wollen sich baldigst beim Verpächter oder bei mir melden.

Lüers.

Schweiburg. Die Viehhändler J. von Zeigler, zu Wismar und A. Bolte in Neustadt lassen

am Donnerstag,

den 30. Januar d. J.,

nachmittags 3 Uhr, in ihrem Gasthause zu Jaderbollenhagen:

30—40 große

Futter Schweine,

darunter beste Zuchtschweine, öffentlich zum Zahlungsfrist ver-

kaufen.

Kaufinteressenten laden freundlich ein

Stechmann, Aufst.

Rastede.

Der Viehhändler

Kemper zu Cloppenburg

läßt am

Mittwoch,

den 29. Januar d. J.,

nachm. 2 Uhr,

bei Göffeljohns

Gasthause hier selbst:

ca. 30—35 Stück

große u. kleinere

Futter Schweine

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-

kaufen, wozu einladet

H. Hoes,

Rechnungs-führer.

Sie finden

Käufer

oder

Teilhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter u. Gewerbebetriebe rasch und verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kommen Nachf., Hannover, 161

Verlangen Sie kostenlosen Besuch zwecks Besichtigung u. Rücksprache. Infolge der auf meine Kosten, in 800 Zeitungen erscheinenden Inserate bin ich mit ca. 2000 kapitalkräftigen Re-

ferenten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.

Allen Unternehmern mit eigenem Bureau: Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Alten Unternehmern mit eigenem Bureau: Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Alten Unternehmern mit eigenem Bureau: Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Alten Unternehmern mit eigenem Bureau: Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Alten Unternehmern mit eigenem Bureau: Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Alten Unternehmern mit eigenem Bureau: Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Alten Unternehmern mit eigenem Bureau: Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Alten Unternehmern mit eigenem Bureau: Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Alten Unternehmern mit eigenem Bureau: Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Alten Unternehmern mit eigenem Bureau: Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Alten Unternehmern mit eigenem Bureau: Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Alten Unternehmern mit eigenem Bureau: Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Alten Unternehmern mit eigenem Bureau: Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Alten Unternehmern mit eigenem Bureau: Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Alten Unternehmern mit eigenem Bureau: Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Alten Unternehmern mit eigenem Bureau: Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Alten Unternehmern mit eigenem Bureau: Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Alten Unternehmern mit eigenem Bureau: Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Alten Unternehmern mit eigenem Bureau: Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Anfang Dezember 1907:
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen 948 Millionen Mark
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 505 „
gewachsene Dividenden 244 „
Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.
Unanfechtbarkeit nach 2 Jahren. Weltpolice nach 2 Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
G. von Gruben, Oldenburg, Serbartstr. 9.

Bund der Landwirte.

Donnerstag, den 30. Januar 1908, abends präzis 6 Uhr, findet in Oldenburg im Doodtschen Etablissement eine öffentliche Versammlung des Bundes der Landwirte statt.
Tagesordnung:
1. Eröffnung der Versammlung durch den Landesvorsitzenden Herrn Gutsbeil, Müller-Mühorn.
2. Vortrag der Herren a. Gutsbeil, von Levehom, Stelbed, Vorsitzender des Bundes für das Fürstentum Lüneburg: „Mit ein Friebe zwischen Landwirtschaft, Industrie und Handel möglich.“
b. Weinbergbesitzer Generalmajor v. D. v. Wittenleben-Wiesbaden, Vorsitzender des Bundes für die Rheinlande: „Die Sozialpolitik des Bundes der Landwirte, insbesondere mit Rücksicht auf die Beamten.“
3. Aussprache.
Zu dieser Versammlung ladet Herrmann Zutritt, insbesondere laden wir hiermit alle oldenburgischen Landwirte und Freunde von Landwirtschaft und Mittelstand freundlichst ein.
Um 4 Uhr findet in demselben Lokal eine Vertrauensmänner-Versammlung des Bundes statt, zu welcher wir alle Vertrauensmänner in Oldenburg zu erscheinen bitten. Angabe der Tagesordnung erfolgt durch besondere Einladung.
Der Vorstand des Bundes der Landwirte für das Herzogtum Oldenburg.
Müller-Mühorn, Landesvorsitzender.

MAGGI'S Würze

Zeit, Geld und Arbeit spart, wer verwendet. Man beachte die jed. Originalflaschen beige packte Anweisung. Bestens empfohlen von Paul Sasse, Inh.: Ida Sasse, Langestr. 33.

Simonsbrot

wirkt hervorragend gegen Magen- u. Darmkrankheit, Verdauungsbeschwerden, Stuhlverstopfung, Zuckerkrankheit und Blutarmut.
Simonsbrot ist zu haben bei:
J. Frerichs & Sohn, Heiligengeiststr. 10.
M. Pieper, Langestr. 16.

Ausschuss: Porzellan und Steingut

zu äussersten Preisen.
Zurückgesetzte Waren unter Einkauf.
Laden VI.
Ferdinand Hoyer.
2 Eingänge: Baumgartenstrasse Nr. 1 u. 3.

Belohnung

Aur kurze Zeit findet der große Verkauf von Waren im Werte von 5000 Mk. statt, jeder ein Viertel bis zur Hälfte des Preises erhält.

Meyers Uhren-Geschäft,

Billig! Billig! Billig!
Damen-Uhren, Herren-Uhren, Wecker-Uhren, Wand-Uhren, Küchen-Uhren, Kuckuck-Uhren, Uhrenketten, Armbänder, Ringe, Knöpfe, Nadeln, Broschen, Colliers, Ohrringe, Medaillons, Silber-Waren, Optische Waren, Wetterhäuser und vieles mehr.
25 bis 50 Prozent Ermäßigung!
Heiligengeistwall—Mottenstraße.

Buch über die Ehe

mit 39 Abbildungen
3 A. do. Gesellschaftslehre, 39 Abb. 250 A. do. beide Bücher zu 1. 250 A. do. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 96

Inventur-Ausverkauf G. Potthast, Langestr. Nr. 40, bis 31. Januar

zu ganz ausserordentlich billigen Preisen.

Es befinden sich darunter:

Strümpfe, Socken, Beinlängen, Wollwaren, Unterzeuge, Schlafdecken, Wollgarne, Handschuhe, Korsetts, Gürtel, Taschentücher, Gummi-Schuhe, moderne Herren-Westen, farb. Herren-Oberhemden und manches andere.

Neu! Torfbriketts, Neu!

bestehend aus Kohle und Torf.

Das billigste, sparsamste und reinlichste Feuerungsmaterial.

Bei Abnahme von 50 Ztr. frei Haus 1.00 Mk. pro Ztr.

" " " 30 " " " 1.05 " " "

" " " 15 " " " 1.10 " " "

Täglich fahren meine Gespanne und geben 1 Ztr. zur Probe ab für Mk. 1.20.

Keiner veräume einen Versuch zu machen.

— Alleinverkauf: —

Friedrich Meyer, Donnerschwee.

Kohlen, Koks, Briketts, Torf und Torfstreu.

Fernsprecher 474.

Baby-Wäsche,
Taufkleider,
Tragkleider,
Kinderkleider
in allen Größen.

Rabattmarken oder 5% bar.
Schütting-
strasse 16
Julius Harmes,
Damen-Grüßer-Ealon.



Champion - Koffwäse, Haar-
troden-Apparat mit warmer
u. kalter Luft, Weibliche Bedien.
Kurwidler, 2a, 3. Gang n. Hotel
am Großen Anton Günther.
W. Grönke, Reich u. Verid. m.

Zu kaufen gesucht 2 kräftige
Arbeitspferde
(Ruffen). Off. unter S. 227 an
die Exped. d. Bl.



Markttaschen
dauerhaft und
sehr preiswert
empfehlen
Joh. Freytag,
Geilgengest. Nr. 2.

Bekanntmachung.

Laut Vereinsbeschluss sind alle Vorzüge verpflichtet, für er-
stmalige Beratungen und Besuche, für Beratungen anherhalb der
Sprechstundenzeit sowie für Beratungen und Besuche an Sonn-
und Feiertags-Nachmittagen, für einen sofort oder zu einer be-
stimmten Zeit oder außer der Besuchsreihe verlangten Besuch
erhöhte Honorare zu berechnen.

Telephonische Besprechungen gelten als Beratung im Hause
des Arztes. Die Nachtrage erstreckt sich auf die Zeit von abends
9 Uhr bis morgens 7 Uhr.

Nur bei Fällen plötzlich eingetretener Not sind Ausnahmen
gestattet.

Oldenburg i. Gr., den 1. Januar 1908.

Der Vorstand des Aerzte-Vereins
im Herzogtum Oldenburg.

Billig zu verkaufen 2fl. gut
erhaltener Casherb.
Donnerschwee 34, oben.

Gut erhalt. Handwagen zu
kaufen gesucht. Offert. m. Preis
u. V. 81 an die Exped. d. Bl.

Friedrich Krüger,

Cigarren Tabake

Gegründet 1864.

Aeusserer Damm Nr. 2. Fernspr. 374.

• Besonders empfohlen: •

Vorstenlanden, grosse volle Cigarre, 6 Stk.
Cabanas, aus holländischen Tabaken,
mild, leicht, 5 Stk.

General-Vertreter der Tabakfabrik
Joh. Wilh. von Eicken, Hamburg,
gegründet 1770.

Feine leichte Rauch- u. Shag-Tabake.

1 Mk. 50 Pfg.
kosten ein Portemonnaie a. einem
Stück Rindleder gebr. Zinnen-
taiche mit Nohrverschluss.
Heinr.
Gallertiede Mottenstr. 20.

Rudolf Mahler,
Zahntechniker,
Oldenburg,
Geilgengest. Nr. 311.

Atelier für künstliche Zähne u.
alle Zahn-Operationen.

Vortrag

des Herrn Oberstabsarztes a. D.
Dr. Matthaei aus Riga,
am Donnerstag, 30. Jan. 1908,
in der „Union“,
beginnend pünktlich 8 1/2 Uhr.

Thema: Wie nähert man sich
am besten in gesundheitlicher,
wirtschaftlicher, u. sportl. Hinsicht?
Eintritt 30 Stk. für Mitglieder
von Turn- und Sportvereinen
20 Stk. Mitglieder des Natur-
heilvereins haben laut Verein-
barung freien Eintritt.

Vegetarier-Verein
für das Herzogtum Oldenburg.

Großherzog. Theater.

Sonntag, den 26. Jan. 1908.

Außer Abonnement zu gewöhn-
lichen Preisen. Freiläufe haben
keine Gültigkeit. Drittes und
letztes Gastspiel von Frau Ger-
trud Eysoldt.

Drama in 1 Akt von O. Wilde.
Salome Gertrud Eysoldt a. G.
Kasseneröffnung 6 1/2, Einlaß 7,
Anfang 7 1/2 Uhr.

Dienstag, den 28. Jan. 1908.

7. Vorstellung im Abonnement:
„Ein idealer Gatte“.

Komödie in 4 Akt. von O. Wilde.
Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 29. Jan. 1908.

7. Vorstellung im Abonnement
für Auswärtige:

„Der arme Jonathan“.

Operette in 3 Akt. von Millöder.
Kasseneröffnung 3 1/2, Einlaß 3 1/2,
Anfang 4 Uhr.

Montag, 27. Jan. Zur Feier
von Kaisers Geburtstag: „Der
Freischütz“. Anfang 7 Uhr.

Dienstag, 28. Jan.: „Das
Nachtlied zu Granada“. Vor-
her: „Das Hexenlied“. Anfang
7 Uhr.

Mittwoch, 29. Jan.: „Der
große Tag“. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, 30. Jan.: „Zap-
fenlied“. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 31. Jan.: „Salome“.

Anfang 8 Uhr.

Sonabend, 1. Febr. Einmal-
iges Gastspiel Gustav Kneue vom
Theater i. Hamburg: „Ka-
bale und Liebe“. Anfang 7 Uhr.

Erteile Nachhil-stunden und
beaufsichtige Schularb. Off. u.
N. 74 an die Exped. Langestr. 20.

Kann noch einige
Klavier- u. Geigenhüler
in Unterricht nehmen.

Fr. v. Lindern, Rath. Allee 33.

Wer teilt engl. Unterricht
an geb. Herrn. Off. m. Honorar-
ford. u. S. 229 a. d. Exp. d. Bl.

Heiratsgesuche.

Heirat! Tel. 24 J., 170 000 Mk.
Verm. d. d. 105 000 Mk.
m. Heirat m. sol. freib. Herrn.
Off. Real, Berlin, Friedrichstr. 154.

Bürgermeister, 21 J., alt, einz.
Kind, m. 80 000 Mk. Vermittg.,
beid., gutmütig, m. einem unbed.
körperl. Fehler, m. i. m. einem
sol. m. auch vermögensf. Herrn.
zu vermählen. Gen. Off. find
Rides, Berlin 18, zu adressieren.

Selbst i. Herr wünscht Ver-
kaufstisch mit junger gebildeter
Dame, bis 24, mußf., etwas
Vermögen erp., zw. ipat. Heirat.
Diskret. Offerten unter S. 124
an die Exped. d. Bl.

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeigen.

Die glückliche Geburt einer
ge sunden Tochter

zeigen hoch erfreut an
H. Klöver und Frau,
Lüne, geb. Kunz.

Todes-Anzeigen.

Donnerstag nachmittag
entschieden hier völlig un-
ermartet infolge eines Herz-
schlages

Frau Dorette Helmcke,
verw. Jünger, geb. Krohn,
im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer:
Positordirektor Selchow u. Frau,
Henriette, geb. Jünger, nebst
Kindern.

Frau Catharina Wacker, geb.
Krohn, nebst Kindern.

Frau Johanna Wilsch, geb.
Krohn.

Die Trauerfeier findet am
Montag, 8 1/2 Uhr vor-
mittags, Poststraße 2 statt.

Statt besonderer Anzeige.

Deute mittag 12 1/2 Uhr
starb nach längerer schwerer
Krankheit mein innigst ge-
liebter, teurer Mann, meiner
Kinder liebevoller Vater,
der Kaufmann

Bernhard Seifert

im eben vollendeten 34. Le-
bensjahre.

In tiefer Trauer

Alte Seifert geb. Dunder.

Oldenburg, d. 25. Jan. 1908.

Beerdigung: Mittwoch
morgen 9 Uhr vom Peter
Frd. Ludw.-Hospital. Un-
nach 1/4 Eid. vorher.

Statt Anlage.

Sanktjanen, 24. Jan. 1908.

Deute nachmittag 1 1/2 Uhr
entschieden sanft und ruhig
nach kurzen in Geduld er-
tragenen Leiden mein lieber
Mann, unser guter Vater,
Groß- und Schwiegervater,
der Gastwirt

Friedrich Kükper

in seinem eben vollendeten
71. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübt
zur Anzeige

Frau Margarethe Kükper
geb. Hillen

nebst Kindern u. Angehörigen.

Die Beerdigung findet
statt am Donnerstag, den
30. d. Mts., nachmittags
3 Uhr.

Oldenburg, 25. Jan. 1908.

Dies Nacht 3 1/2 Uhr endete
ein langes Leid das lange
Leiden meiner lieben Mutter,
der Witwe des Zimmer-
manns

Fr. Hartmann,

Elise, vermittelte Biernickel,
geb. Kreis,

im Alter von 70 Jahren.

Marie Hoffmann
geb. Biernickel.

Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 29. d. M.,
nachmittags 2 1/2 Uhr, vom
Sterbehause Sandstraße 24
aus auf dem alten Olden-
burger Kirchhof statt.

Die Beerdigung v. Jürgen
Jehling, find. nicht Montag,
sond. Dienstag morgen um
9 Uhr statt.

Dankagungen.

Für die mir aus Anlaß meines
40jähr. Dienstjubiläums erwie-
nen Aufmerksamkeiten sage ich
hiermit allen lieben Kollegen,
Freunden und Bekannten meine
herzlichsten Dank.

Ludw. Hansen, Lokomotivführer.

Standesamtl. Nachrichten

vom 18. bis 25. Jan.

Gemeinde Geverfen.

Aufgebote:

Keine.

Ehehindernisse:

Arbeiter Johann Guit. Gint
Klaasen und Hausd. Tochter Anna
Katharine Wehrens.

Geburten:

Sohn des Fischlers Johann
Gerhard Neubaus. — Tochter
des Hausdieners Anton Bernh.
Nienaber; des Eisenbahnfah-
rers Gerhard Peters; des He-
beters Friedr. Aug. Janßen.

Sterbefälle:

Johanne Margarete Henriette
Eilers geb. Scheuner, 49 J.

„Justitia“ Kasinoplatz

Oldenburg.

Inkasso-Auskunft.

Am 30. Januar beginnt mein

Inventur-Ausverkauf.

Einzelne No. und Sorten in hochmoderner Ausführung werden besonders billig verkauft.

Rössers Schuhwarenhaus
Ritterstraße 1.

2. Haus von der
Achterstraße.

Telephon 523

keine Mittel, um den Besuchern einen genussreichen Abend zu verschaffen. Der Saal sowie sämtliche Nebenräume des „Schützenhofs zur Labenburg“ werden eine einheitliche orientalische Dekoration erhalten. Die Seitengänge des Saales werden in Lauben und Nischen verwandelt. Ununterbrochen werden zwei Musikkapellen spielen. Um den Besuchern etwas ganz Besonderes zu bieten, ist der Zirkus „Toselli“ aus Konstantinopel engagiert. U. a. wird ein Mitglied dieser Truppe (ca. 400 Pfund schwer) als Salontänzer auftreten; außerdem wird Meister Papp auf seinem Cigarrenpfeif staunenerregende Leistungen ausführen. Originelle Klowns werden natürlich ebenfalls in großer Zahl betreten sein. Sogar der dumme August hat sein Erscheinen zugesagt und wird durch seine tollen Späße die Zeit angenehm verkürzen. Eine große Pantomime, ausgeführt vom ganzen Zirkuspersonal, sowie eine große Polonaise unter Vorantritt der Zirkuskapelle „Milo Douch“ bilden den Schluss dieser Aufführungen. Um 12 Uhr großer Triumphzug des Prinzen Karneval nebst Gefolge; danach Demaskierung. Hottentott bringt der Wettergott diesmal besseres Wetter, als bei der letzten Maskerade des Vereins, welche im übrigen großartig verlief und bei allen Besuchern gewiss noch in bester Erinnerung steht. Im übrigen verweisen wir auf die im Laufe dieser Woche erscheinenden diesbezüglichen Inserate.

Gahn, 24. Jan. Der hiesige Schützenverein hielt im Vereinslokal des Herrn Schlanghe seine diesjährige zahlreich besuchte Generalversammlung ab. Nach der Rechnungsablage kann der Verein auf ein recht günstiges Jahr zurückblicken. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: G. Bannemann-Dehmden, Schrift- und Kassensführer: G. Knutzen-Methen, Hauptmann: G. Wahlenkamp-Gahn, Deputat: G. Müller-Dehmden, Schießmeister: A. Garrels-Gahn. Zur Aufnahme hatten sich 7 Herren angemeldet, deren Aufnahme erfolgen konnte. Ferner wurde noch beschlossen, eine Fahne anzuschaffen, und die Firma A. Dreier-Gildesheim soll mit der Lieferung beauftragt werden. Der Preis der Fahne beträgt 350 M. Die Fahnenweihe wird am Himmelstagsfest (28. Mai) durch eine größere Feier begangen werden. Der Turnverein hatte zu seiner Winterfestlichkeit, die Anfang der Woche stattfand, wieder einmal ein recht volles Haus. Der Ball verlief in schönster Weise. Unser Ort wird zu Kohl- und Radfahrerfesten (Sonntag) eingeladen. Im letzten Sonntag hatten sich zu diesem Zweck hier zwei Vereine (Turnverein Metten- und Radfahrerverein Großenmeer) eingefunden, die beide das Nationalgericht in Schlanges Gasthof einnahmen.

Barel, 25. Jan. Die Prämienverteilung für Stiere im Abzugsverbande Barel, welche heute morgen bei Volens Gasthof stattfand, ergab folgendes Resultat: Von den vorgestellten 4 Stieren erhielt den 1. Pr. von 125 M der Stier des Herrn A. Eissen-Feitel, den 2.

Pr. von 100 M der Stier des Herrn J. Sanenkamp-Elfen- damm, den 3. Pr. von 90 M der Stier des Herrn A. Buch- ting-Bochhorn, den 4. Pr. von 75 M der Stier des Herrn G. Lehmann-Drumme.

ns. Barel, 25. Jan. Mit dem heutigen Tage verschwin- den an der Straße vom Postamt bis zum Bahnhof sämtliche Telegraphenleitungen. Die unterirdisch gelegten Kabel sind in Benutzung genommen. Für die Straßen eine wesentliche Besserung!

ns. Neuenburg, 25. Jan. Verkauft hat der Photograph Bloß seine im Orte belegene Wohnung für den Preis von 4500 M. Käufer ist der Ziegelbrenner Hr. Carlens. Bloß gedenkt an der Urmoldstraße einen Neubau aufzuführen zu lassen, wofür er von Herrn A. Rauw-Bochhorn etwa sieben Scheffellast Land kauft.

ns. Elfenstamm, 25. Jan. Nachdem die Genehmigung der Oberpostdirektion zum Bau des Posthauses im hiesigen Orte erfolgt ist, muß noch das Reichspostamt seine Einwilligung geben, was aber ohne Zweifel geschehen wird. Mit dem Bau soll dann sofort begonnen werden. Unter- nehmer ist Malermeister Hleg-Neuenburg; die Maurer- und Zimmerarbeiten sind der Firma Bories-Neuenburg übertragen. Wenig ist auch Besitzer des Posthauses in Neuen- burg, nach welchem Muster das hiesige gebaut werden soll.

Jeber, 25. Jan. Köhne von Clebern's f. So nannte man den Alten, der in Stadt und Land Jeber bekannt war, der ein Menschenalter hindurch in Clebern's Hauptlehrer und Organist war, zu dem mehrere Gene- rationen in Liebe und Verehrung aufschauten. Nach sei- ner Pensionierung wohnte er hier in Jeber, wo er noch immer im Eingebenen erschien, dem er Jahrzehnte hin- durch als treues und eifriges Mitglied angehörte. Nach dem vor einigen Jahren erfolgten Tode seiner Frau zog er zu Verwandten nach Bremen, wo er am letzten Dienst- tag im Alter von 85 Jahren gestorben ist. In Clebern wird mancher bei dieser Nachricht denken: „Mir war er mehr.“ Ein treues Andenken über das Grab hinaus ist ihm in vieler Herzen sicher.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Zur Aufführung der „Salome“.

„Wie die Faust aufs Auge“, so paßte die Dubettüre zu Sentimental von Rossini in ihrer lebenswichtigen, wenn auch etwas altmodisch wirkenden Melodie und ihrer kla- ren, gesunden Formensprache als Einleitung zu der un- heimlich düsteren und bis ins Mark ungesunden Salome. Wenn auch die beiden alt-orientalischen Damen sich an Würstlichkeit gegenseitig wohl nicht viel vorzuwerfen haben, obendrein beide ihren Namen mit einem S. be-

ginnen, was ja immerhin nicht unwesentlich ist, so lie- ge in der Aufführung, wie sie uns geboten wurden, ge- grundverschieden. Auf der einen Seite eine Musik, die das Hauptmotiv unerkennbar das liebe alte „Trent auch des Lebens“ ist, auf der anderen ein Drama, das trotz sei- um zwei Jahrhunderte zurückliegenden Handlung von al- lermoderneften Vätern und Krantheiten nur so trübe Da eine Dubettüre nun so eigentlich den Zweck hat, die Stimmung für das Folgende vorzubereiten oder in- in nuce zu entfalten, so ist nicht ersichtlich, mit welcher- sicht diese an diese Stelle gekehrt war. Bekannt- sei erwähnt, wie eigentümlich doch auch Rossini im letz- Kirchenkonzert amutierte. An sich schön und höchst in- fusionsvoll, war doch der Eindruck derart, daß man die- den Gedanken kommt: Wenn die romantischen Kom- ter in ihren Kirchen solche Musik machen und der Ge- dienst verläuft annähernd dementisprechend, dann kan- es da recht fabel hergehen! Und doch ist der Zweck die- zeiten, Herrn Stahl die größte Anerkennung auszu- sprechen für die vorzügliche, prächtige und temperamenter- Wiederbege der Dubettüre! Abgesehen von allem, was es eine Freude, sie so spielen zu hören, und wenn die- drei bis vier schätzbaren Bekanntheiten vereintelt sin- den, so lag das lediglich daran, daß die Musik als sol- deplaziert empfunden wurde an dieser Stelle.

Geschäftliche Mitteilungen.

Proben franco.

Versandhaus für

Seidenwaren und Wollstoffe

Unerreichte Auswahl bei billigsten Preisen.

August Michels, Berlin W. 8.

Leipziger Strasse 96, Ecke Charlottenstr.

4 Hoflieferanten-Diplome, 2. Prämiiert Paris 1900.

Katalog gratis.

Hohenlohe Suppen

Nur mit Wasser zu kochen, in wenigen Minuten tischfertig, den besten Fleischbrühsuppen ebenbürtig. 2 bis 3 Teller für 10 Pfennig.

Vollen Kaffee-Genuss

ohne jede schädliche Nebenwirkung bietet Kathreiners Malzkaffee — seit nahezu 18 Jahren auf glänzendste bewährt — täglich von Millionen Menschen getrunken — das belohnendste und billigste Frühstück- und Familiengetränk. Ein Pfund reicht für 80–100 Tassen; die Tasse stellt sich auf etwa 1/2 Pfg. Kathreiners Malzkaffee ist kein Surrogat, sondern ein selbstständiges Genußmittel, garantiert rein und unverfälscht. Nur echt in geschlossenen Paketen in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Knapp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Borgstede.

Folgende zur Kreisweiblichen Konsumkasse gehörige Sachen: Etwa 175 Tsd Zement, 21,000 schwarz Langsalzriegel, 11,000 rote dito, 38,000 holl. Hohlpfannen, 300 Bodpfannen, 20,000 versch. Drainröhren, 10,000 Kunstfliesen, Zementsteine, Treppensteinen, Fensterbänke, Grenzsteine, Stadtrepel, 1 Partie versch. Farben und Gel, 1 Partie Kohlen etc. sollen baldigst freihändig verkauft werden.

Auskunft am Lager und bei mir.

Theod. Wilters, Rechnungsr. in Varel, Konkursverwalter.

Im Zeitalter der Tuberkulose

muß man sich vor Erkältungen schützen, wenn diese **Atmungsorgane** betreffen: Vor allen Dingen aber ist es **Selbsterhaltungspflicht**, energisch gegen so gefährliche Leiden, schlechthende, heimtückische Krankheiten wie **Hochgradige Atemnot, alten chronischen Bronchialkatarrh, veralteten Husten, langjährigen Rachenkatarrh**, vorzugehen.

Es ist zur Genüge bekannt, daß daraus leicht schlimme Hals- und Lungenleiden entstehen können.

Die Grosse Frage: **Wie kann man vorbeugen? Wie kann man heilen?**

Mit

Apotheker P. Grundmanns Husten- und Lungentee und den dazugehörigen Bonbons.

Alle Lungenleidende, Alle an Husten, Bronchialkatarrh, chronischer Heiserkeit usw. usw. Erkrankten, Alle, die zur Erkältung neigen!

Bitte schicken Sie mir 6 Pakete Husten- tee v. Nachnahme. Gleichzeitig muß ich Ihnen die größte Anerkennung aus- sprechen, und kann nur jedem diejen- Tee empfehlen.

Ergebenst

Londern, 25. 4. 06. Affelst.

Geehrter Herr Grundmann:

Da mir der Tee sehr gut bekommen ist, bitte ich Sie, mir noch 4 Pakete Apotheker Grundmanns Husten- und Lungentee und die dazu nötigen Hustentee-Bonbons zu senden.

Herrmann Werner.

Wittingen, d. 18. 5. 07.

und die den tausendfach bewährten Grundmann'schen Husten- und Lungentee noch nicht kennen, machen wir in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß sie einen Versuch mit diesem Tee **völlig kostenlos** machen können und raten energisch, dieses **sofort** zu tun! Zahlreiche Lungenkranke, denen nichts mehr zu helfen schien, hat dieser Tee gerettet.

Schon nach kurzem Gebrauch tritt eine bedeutende Besserung ein. Geradezu überragend wirkt der Tee bei allen, die an **altem Husten, Verschleimung, Heiserkeit, chronischem Bronchial- u. Kehlkopfkatarrh, asthmatischen Beschwerden, anhaltender Heiserkeit** usw. leiden. Da ein wirklicher Versuch besser überzeugt als viele Worte, so versendet die Fa. Apoth. Grundmann, Berlin SW. 63, Friedrich- straße 207,

20000 Gratisproben

dieses berühmten Tees an alle, die ihre genaue Adresse einleiden. Der Gratis-Entsendung wird noch eine lehrreiche illustrierte Broschüre un- ion! beigegeben. 20 3 für Porto usw. erbeten. Niemand, der Interesse für diesen Tee hat, darf die günstige Gelegenheit vorbegehen lassen, um seine Gesundheit wiederzugewinnen. Sie können der Wirkung dieses Tees das höchste Vertrauen entgegenbringen, sonst würde die Firma Grundmann, Berlin, Friedrichstr. 207, sicherlich keine Gratisproben versenden. Machen Sie einen Versuch, Sie werden es nicht bereuen.

Ein fester Beweis für die Güte des Tees und der Bonbons sind ferner die Tausende von Anerkennungen und Dankschreiben von Laien und Ärzten, Professoren und anderen maßgebenden Persönlichkeiten, die alle unaufgefordert eingingen. Tausende Personen sind geheilt worden.

Für Bauunternehmer!
Verkauf
einer
größeren
Besitzung
in
Oldenburg.
Oldenburg, Frau Wm. Klade-
mann in Oldenburg hat mich
beauftragt, ihre an der Werbach-
straße unter Nr. 13 belegene

Besitzung
mit Antritt zum 1. Mai d. J.
oder später durch mich öffentlich
zu verkaufen.
Die Besitzung besteht aus einem
in gutem Zustande befindlichen
Wohnhause nebst Garten für
größeren Viehbestand und etwa
4 1/2 Hektar vorzüglichem Garten-
und Weidelandbereichen.
Die Besitzung ist im engeren
Bezirk der Stadt Oldenburg be-
legen und durch den städtischen
Bebauungsplan in

Straßen, Baupläge
und Baustellen
eingeteilt.
Die Bauländer liegen in 160
Meier Straßenfront an der
Werbachstraße und sind etwa

40-50
schöne Baupläge
vorhanden. Die Bauplast ist in
dieser Gegend sehr rare und sind
die Wohnungen derselben beliebt
und beehrt.
Die Besitzung kommt im ganzen
als auch geteilt zum Ausfall und
kann a. B. der sog. Rumpel der
Besitzung mit etwas Weideland
besonders verkauft werden, wel-
cher sich namentlich für eine

Milchwirtschaft
eignen wird, da von jeher auf
dieser Besitzung Milchwirtschaft
betrieben wurde und eine gute
alte Kuhstall in unmittelbarer
Nähe vorhanden ist.
Die Bedingungen sind günstig
und kann der Kauf sehr emp-
fohlen werden.
2. Verkaufstermin ist angesetzt
auf

Mittwoch,
den 29. Jan. d. J.,
nachm. 7 Uhr.
in Ederis Wirtschaft in Ol-
denburg, Biegelhofstraße 19.
Zeichnung und Größenverzeich-
nis können bei mir unentgeltlich
eingesehen werden.
Geboten sind für die wertvolle
Besitzung bis jetzt nur 45 000 M.
Kaufinteressenten laden ein
Bernhard Schwarting,
Auktionator,
Eversten-Oldenburg.
Immobilien-Verkauf.
Sterbefallhalter sollen wir
das Haus
Zenghausstraße 6
zu baldigem Antritt verkaufen
und haben wir Verkaufstermin
ansetzt auf

Montag,
den 27. Januar 1908,
nachm. 6 Uhr.
im Restaurant „Brins Eitel
Friedrich“ am Julius-Molen-
platz.
Die Besitzung besteht aus
einem gut erhaltenen, zu 2 Woh-
nungen eingerichteten Wohn-
hause mit einem großen Garten.
Hof. Meier & Diekmann.
Zu verkaufen ein schöner junger
Rollhund, sowie 2 Hühner.
Brachtiere. Viele Dankschreiben.
Mittelschulstraße 25.
Kaufinteressenten billig zu ver-
kaufen eine gut erhaltene Markt-
bude, 2 1/2 Meter im Quadrat.
Zohannisstraße 11.

Entree frei!
Doodt's Etablissement.
Sonntag, den 26. Januar:
Erstes Wintervergnügen
mit großem Ball und Belustigungen.
«**Gratis-Verlosung**» vieler nützlicher Sachen.
Hauptgewinn: Eine goldene Herren-Uhr.
Jeder Besucher erhält ein Los gratis.
Lampion - Polonaise durch den Saal.
Lampions gratis.
Apfelsinen-Walzer! Apfelsinen gratis!
Anfang 4 Uhr. Untere frei!
Es ladet höflichst ein
Martin Janssen.

Hotel Kaiserhof
Sonntag, den 26. Januar:
Solisten-Konzert,
ausgeführt von Solisten der Infanterie-Kapelle.
Anfang 8 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein **Joseph Ernst.**
Während des Konzerts helles Bier 15 Pf., dunkles Bier 20 Pf.

Halt! Halt! Halt!
Kinematograph Hansa
Hotel Kaiserhof.
Heute (Sonntag) Anfang 3 Uhr,
Schluss 11 Uhr:
fortwährend Vorststellung.
Vollständig neues Programm.
Morgen (Montag) zur Feier von Kaisers Geburtstag
geschlossen.

Hoyers Weinkeller
Kaisers Geburtstag:
Abends Konzert.
—: Kleine Soupers halte bereit. —:
Vorbestellungen auf Tisch werden entgegengenommen.
Karl Herterich.

Klavier-Konzert
mittels Phonola
und
: Lieder - Abend :
von
Fräulein Elona Gerhardt,
Konzertfängerin aus Leipzig,
am 29. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale
des **Civil-Kasinos.**
Die **Phonola** gibt das Originalspiel erster
Künstler in Naturtreue wieder, so daß man einen
Wibert, Friedheim, Grieg, Schumann, Beethoven, u. a.
Welter hören kann, ohne daß sie anwesend sind.
Fräulein Elona Gerhardt ist eine der allerersten
Konzertfängerinnen der Gegenwart und hat im In-
und Auslande überall mit großem Erfolge geungen.
Es gelangen **Kompositionen und Lieder** von
Beethoven, Liszt, Saint-Saens, Chopin, Grieg,
Schubert, Schumann, Wolf, Strauss und Mendelssohn
zum Vortrag.
Numerierte Karten à 3 und 2 Mk., Stehplatz
1 Mk., zu haben in **Fräulein Schmidts Buchhandlung**
(Segeleben), Gaisnopsplatz 2.
Verlosung. Zu verlos. eine im
Februar fallende **Kuh.**
G. Rodiek.
Zu verlos. ein 1. hoch. Hund
(Wolfhund).
Artilleriebes. L.
Zu kaufen gesucht
2 Kierwagen,
3-4000 Kilogr. Tragkraft. Off.
u. S. 228 an die Exped. d. Bl.

Rastede.
Reparaturen jeder Art
an landw. u. gewerbli. Maschinen,
Fahrrädern usw. werden prompt
und sachgemäß unter billiger
Preisberechnung ausgeführt.
H. Bollmann,
Maschinenbauer.
Reparaturwerkstatt mit Kraftbetr.
Gründung eines
Kanarienzüchter-Vereins.
Die infolge des am vorigen
Sonntag erlassenen Auftrufs sich
angeordneten Züchter wollen sich
am **Dienstag, den 28. Januar,**
um 8 1/2 Uhr in der Markthalle
zur Gründung eines Vereins
einfinden. **Die Einberuf.**

Verein
Barbara
(ehem. Artilleristen).
Zur Feier des Geburts-
tages **Er. M.** findet am
Mittwoch, 29. Jan. d. J.,
abends 9 Uhr an-
f., im großen Klubzimmer
des Vereinslokals **Hotel**
Kaiserhof ein
Kommers
mit Vorträgen
statt.
Die Mitglieder werden
gebeten, recht zahlreich
zu erscheinen.

Der Vorstand.
Heim für junge Kaufleute
in der „Bararia“.
Geöffnet am Sonn- u. Feiertagen
von 4-10 Uhr nachmittags.
Sonntag, den 26. Januar 1908,
zur Feier von Kaisers Geburtstag:
Lichtbilder-Vortrag.
Leuchtenburg.
Radfahrer - Verein
„Fahr wohl“.
Am Sonntag, den 2. Febr. d. J.:
BALL.
Hierzu laden ergebenst ein
Der Vorstand u.
H. Willems.

Die 11. u. 12. Komp.
G. J.-Z. Nr. 91,
sowie **Bej.-Kom. I u. II**
Oldenburg
feiern den Geburtstag **Er. Maj.**
des Kaisers durch
Aufführungen
und **Feßball**
am Montag, den 27. Januar,
8 Uhr abends, im
Oldenburger Schützenhof,
wozu ehemalige Angehörige der
betr. Truppenteile, sowie tanz-
lustige Damen höflichst ein-
geladen werden.

Die 1. Komp. G. J.-Z.
Nr. 91
feiert den Geburtstag **Er. Maj.**
des Kaisers durch
Aufführungen
und **Feßball**
am Montag, den 27. Januar,
8 Uhr abends, im
großen Saale der „Union“.
Ehemalige Angehörige der
Kompanie, sowie tanzlustige
Damen sind freundlichst eingeladen.

Rastede — Hankhausen.
Jetzt ist es Zeit,
wenn Sie Ihr Fahrrad zum
Frühjahr wieder neu in Stand
haben wollen.
Bernickeln u. Emailieren
in eigenen Werkstätten
unter Garantie der Endarbeit
sauber und billig.
Fr. Hinrichs,
Reparatur-Werkstätten
für Maschinen, Fahrräder und
Motorfahrzeuge.

Kampfenossen-
Verein
Oldenburg.
Zur Feier des Geburtstages
Er. Maj. des Kaisers findet am
Dienstag, den 29. d. M., abends
8 Uhr anf., in der
„**Rudelsburg**“
Großer
Gejellschaftsabend
durch **Koncert u. Aufführungen**
statt.
Die Mitglieder mit ihren An-
gehörigen werden gebeten, sich
recht zahlreich zu betheiligen.
Einführungen sind gestattet,
jedoch müssen Karten, die bei
den Vorstandsmitgliedern und
bei den Kameraden Verneus,
Gaststraße, zu haben sind, vor-
her geholt werden.

Der Vorstand.
8. Komp. Oldenbg.
Inf.-Regts. Nr. 91.
Zur Feier des Geburtstages
Er. M. des Kaisers am Montag,
den 27. Januar:
Aufführungen u. Ball
im **Hotel Kaiserhof.**
Anfang 8 1/2 Uhr.
Biochemischer Verein
Menschenfunde.
Sonntag, den 8. Februar:
Stiftungsfeß,
verbunden mit
Ball,
im **Lanzenburg.**
Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand.
H. Vadeke.

Eier-Verkaufs-
Genossenschaft,
zu **Blöh.**
Am Montag, den 10. Febr.
1908, nachm. 6 Uhr:
Generalversammlung
in **Brunkens Wirtshaus** in **Blöh.**
Tagesordnung:
1. Jahresbericht,
2. a) Genehmigung der Bilanz,
b) Entlassung d. Vorstandes,
c) Vernehmung des Revi-
gerrats,
3. Neuwahl eines Mitgliedes
des Aufsichtsrats,
4. Beschlußfassung über das
Unternehmen der Eier,
5. Sonstiges.
Jahresrechnung und Bilanz
liegen im Hause des Geschäfts-
führers zur Einsicht der Ge-
nossen aus.
Blöh, den 24. Jan. 1908.
Der Vorstand.
G. Willems. Chr. Meyer.
G. Brunten.

Kreyenbrück.
Am Sonntag, den 2. Februar:
Tanzmusik,
wozu jed. einkl. **Gust. Lanken.**
Verloren.
Verloren eine silberne Damen-
uhr mit blauem Monogramm **E. F.**
Abzugeben gegen Belohnung
Gottorffstraße 12.
Verloren eine fl. silberne Uhr
mit **Wriste** und **Reckmeier**
Sonnenabend, zwischen 4 u. 5 Uhr,
auf dem **Wittichsleben** - ob. Dob-
benteich.
Gegen Belohnung abzugeben
Biegelhofstraße 32, unten.

Berl. am 23. oder 24. Januar
in Oldenburg ein
Seefahrtsbuch,
lautend auf W. Krone. Der
eheliche Fährer wird gebeten,
dasselbe gegen Belohnung von
8 M. in der Filiale dieser Zei-
tung, **Varcl,** abzugeben.
Entlaufen eine rotbraune
Feldschäferin. Nachricht erbeten
nach Lindenstraße Nr. 18.
Gefunden.
Wümmerteide, Gef. 1 Düte m.
Geld a. d. **Clapph. Koh. Stolle.**
Lierajnl Oßernburg,
Bremerstraße 24.
Eingeliefert
1 junger Haushund,
schwarz mit braunen Flecken.

Zu verleihen.
Zu belegen
auf gute Hypotheken gegen vier
Prozent Zinsen ca. 20 000 M.
(im ganzen oder geteilt), 6000 M.
3000 M. usw. **Wied. bald erb.**
M. **Karst.** d. **Amst.** 590.
Dumfries l. **D. Fernbr.** 590.
Geld Darlehen, Katen, **Kügel,**
Schütz, **Diesner, Berlin**
124, **Welle-Willemstr. 71 (Nähe)**
Geld an sichere Leute auch geg.
bequeme **Kautionszahlung**
verleihen direkt und schnell an
solanten **Bedienung.** **Selbigeber**
G. M. Winkler, Berlin 57, Wols-
denstraße 65, **Glana, Danst.**

Anzuleihen gesucht.
Beamt. f. ein Darlehn v. 500 M.
Anerb. S. 137 a. d. Exp. d. Bl.
Anzuleihen gef. a. 1. Mai 3-4
4000 M. a. 2. Hypothek, innerh.
Brandlasten. Off. u. M. S. 56
Filiale, **Rangstr. 20.**
Anzuleihen auf 1. Hypothek
8-9000 Mk.
(Neubau) d. 1. Mai 1908. Off.
unter S. 228 an die Exp. d. Bl.
Miet-Gesuche.
Zu pachten gef. auf Mai eine
fl. Wirtschaft od. eine fl. Land-
stelle (ca. 10-15 Hektar, **S. Vän-**
derien). Off. an **D. G. Dicks,**
Aut., **Rebort.**

Schneidergehilfen
suchen gute
Platzwerkstätte
Off. u. S. 202 a. d. Exp. d. Bl.
Gesucht zum 1. Mai ummöbl.
Stube u. Kammer mit Kochgel.
für einige Personen.
Wro. **Noben, Beckstr. 1, oben.**
Eingel. Dame sucht 1. Verbit
1908 eine größere Unternehmung
oder ein Haus zum **Wohnen**
wohnen in **Rastede** zu mieten,
es. letzteres auch zu kaufen. Off.
u. S. 122 an die Exped. d. Bl.
Beamt. sucht a. Mai Ober-
od. Unternehmung 2 St. 3 A.
n. 36. Off. unter S. 207 an
die Exped. d. Bl.
Ehep. mit 1 Kind f. a. Mai
frdl. Wohnung bis 180 M. Off.
u. S. 77 Filiale, **Rangstr. 20.**
Jung. Kaufmann f. bald bei
älteren, einfachen, aber sauberen
Leuten Wohnung. Gefl. Off. m.
Preis u. G. 2. 100 Hauptpostl.
Ehepaar mit 2 Kindern sucht
an Mai Unternehmung u. Land
(Stadtgebiet bevorzugt). Off. u.
S. 73 Filiale, **Rangstr. 20.**
Gesucht a. 1. Mai od. fröh. v.
einz. jung. Bewohnerin fl. abchl.
Dorfb. (Sonnenl.) i. Rr. v. 90
b. 100 M. 9. Rang, d. Stadt. Off.
unter S. 125 an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten.
Die **Isol. geräum. und abge-**
schlossene Oberwohnung unteres
Dachges. **Rebortstr. 50**
zu 1. Mai d. J. zu vermiet.
Wied. 250 M.
S. **G. Manning & Sohn,**
Rebortstr. 24.
Zu verm. a. Mai frdl. Oberwohn-
g. 5 Zimm., Küche, **Waldstr. 14.**
u. w. **H. Annerw.** St. A. S.
es. **zu verm. Rab. Waldstr. 14.**

Unterhaltungs-Beilage

der Oldenburger

„Nachrichten für Stadt und Land“.

Nummer 22.

Sonntag, den 26. Januar 1908.

3. Jahrgang.

Min Heimatdorp.

Min Heimatdorp, in brune Seide,
Wat hebb id di doch einmal leen!
An dent id an min Rinnerjahren,
An alls, wat mi ut di verdreew,
Wat sieb de Tied id alls verlaeren,
Denn hebb id di noch mal so leen!

Min Heimatdorp, up Janohus Bogen
Bin't faken dör bin Straten fröit.
De Tied is gahn, en Vörjähersmorgen
Sünd mi na Oldborg to fröit,
Mit Rott und Penn, un of de Sorgen
Sünd mit us dör de Seide fröit!

Min Heimatdorp, up dine Hüse,
Mit't leene Strohhad an 'e Straat,
Up är leeg do de Morgenlunne,
So hell un gollen, 't weer en Staat!
Un ummer denk id an de Stunne,
Din ohlen Hüse an 'e Straat!

Min Heimatdorp, de Tied is flagen,
Id wor en Jungferl, raak un rick;
Dat Bienen keen un gewo to striden,
Rids weer mit fure, weer jummer frick,
Dach id man an min Rinnerleiden,
Un an din Warten slant un rick!

Un an din Lü, din ohlen Hüse,
Mit't leene Strohhad an 'e Straat;
Wat fund bin Mannslid fast un formig
Un mal bin Fronslid, 't is 'n Staat!
Din Wilschen, de vergat id gornich,
Id nich bin Hüse an 'e Straat!

G. Th.

War Jesus ein Mensch wie wir?*)

Von Lic. E. Pfennigsdorf-Deffau.

Wer war Jesus? War er nur ein religiöses Genie, wie die Menschheit deren manche gehabt hat, oder war er der von Gott gesandte Erlöser der Welt, einzigartig und unübertrefflich in der Art seines Wesens und seines Wirkens? Diese unserer Zeitgenossen, darunter auch Theologen, Gelehrte und Dichter (z. B. Frenssen) antworten: Jesus war ein großes, vielleicht das größte religiöse Genie der Menschheit. Er hatte eine besondere Anlage für die Religion. Im übrigen aber war er ein Mensch wie wir; alles Uebermenschliche muß daher aus seinem Leben gestrichen werden. Diese Annahme ist, wie ersichtlich, kein Ergebnis der geschichtlichen Betrachtung, sondern sie ist vielmehr ein vorgeschaffter Glaubenssatz, mit dem man an das Leben Jesu herantritt, um es nach ihm zu modeln. Wie aber jede große Persönlichkeit, so verlangt auch Jesus die Gerechtigkeit von uns, daß wir uns zunächst einmal unvoreingenommen in sein Leben versetzen und sein Bild möglichst rein und ungefälscht durch fremde Maßstäbe auf uns wirken lassen. Es ist doch wohl erklärlich und darum wissenschaftlich, die Tatsachen anzuerkennen, auch wenn sie uns geheimnisvoll, unergründliche Tiefen öffnen, als sie zu leugnen, weil sie über unsere Begriffe hinausgehen!

Es gibt nun aber in dem persönlichen Leben Jesu bestimmte Tatsachen, die es uns unmöglich machen, an der Annahme festzuhalten, daß Jesus ein Mensch gewesen sei wie wir. Es sind vor allem folgende: 1. Sein Sohnesbewußtsein und 2. seine Sündlosigkeit. Erstens also sein Sohnesbewußtsein. Der Name „Sohn Gottes“ findet sich schon vor Jesus. Aber sein Sohnesbewußtsein war etwas Neues allein Eigentümliches, und wenn er später den Namen Sohn Gottes sich zu eignete, so geschah es eben deshalb, weil dieser Name gerade das bezeichnete, was er innerlich erlebte. Denn das Sohnesbewußtsein ist der Grundstoff seines Lebens. Wir begegnen ihm in dem ersten Wort, das von ihm überliefert ist: „Wahr ist nicht in dem, das meines Vaters ist“; und es klingt hindurch durch das letzte Wort, in dem der Schweregeprüfte seine Seele aushaucht: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Dieses Sohnesbewußtsein war ihm etwas Natürliches, Angeborenes, „ein Wuh“. Es bildet die Voraussetzung seines Denkens und seines Handelns, seiner Lehre und seines Lebens. Aus diesem Bewußtsein heraus hat er gekämpft, gelitten, gerungen wie nie ein Mensch. Und weil er trotz seiner Feinde an dem Anspruch, Gottes Sohn zu sein, festhielt, darum allein ist er gekreuzigt worden. So bildet also das Sohnesbewußtsein den Mittelpunkt seines Lebens, die Quelle seiner Lehre, die Kraft seines Wirkens, und jeder Versuch, etwa seine Lehre in den Vordergrund zu rücken oder sein sozialreligiöses reformatorisches Wirken mit Beiseitsetzung dieser seiner einzigartigen Gottverbundenheit heißt die Wurzel verkennen, aus der alle jene Lebensbetätigungen hervorgehen.

Einzigartig ist dieses Sohnesbewußtsein, weil kein anderer Religionsstifter der Erde sich in dieser Hinsicht mit Jesus vergleichen läßt. Buddha z. B. war Atheist. In seinen Gedanken hatte ein Gott, zu dem man beten, dem man kindlich vertrauen darf, überhaupt keinen Platz. In Buddha war nicht ein Funken religiöses Sohnesbewußtseins. In Jesus war es die Sonne seines Lebens. Auch die anderen großen Religionsstifter, wie Moies, Zoroaster, Mohammed, Konfuzius haben zwar einen göttlichen Ruf vernommen und haben etwas von der Majestät und Weisheit Gottes geschaut, aber keiner von ihnen hat es gewagt, sich Gottes Sohn zu nennen. Unbewußt ließen sie diesen Platz für Jesus offen. Durch sein Sohnesbewußtsein ragt Jesus über sie alle hinaus. Die gesamte Religionsgeschichte kann es nur bestätigen, daß dieses Bewußtsein etwas ihm Ursprüngliches, Originäles ist.

Wir stehen hier vor dem tiefsten Geheimnis der menschlichen Gottesgeschichte, das wir niemals lösen werden, weil es über all unsere persönliche Erfahrung hinausliegt. An dieser Stelle muß es uns eben klar werden, daß Jesus trotz seiner Menschheit doch kein Mensch war wie wir. Denn kraft seines Sohnesbewußtseins hat sich Jesus bewußt über alle anderen Menschen erhoben und sich eine Würde beigelegt, die ihn als Stellvertreter Gottes auf Erden erscheinen läßt. Niemand kennt den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennt den Vater, denn nur der Sohn und wenn es der Sohn will offenbaren“, Matth. 11, 27. Alle anderen Menschen bedürfen des Sohnes, um Kinder Gottes zu werden. Er allein ist der Sohn. Als solcher nimmt er auch das göttliche Majestätsrecht in Anspruch, Sünde zu vergeben. Noch mehr: er macht Seligkeit und Verdammnis von der Entscheidung für oder gegen seine Person abhängig. „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ „Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden.“ „Wer seinen Vater oder seine Mutter mehr liebt, den will ich nicht mehr.“ „Nach mir!“ Jesus hat seinen Zweifel darüber gelassen, daß er nach seinem Tode in ein Leben der Verklärung eingehen und dann erst recht die Geschichte der Menschheit bestimmen werde. „Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ „Ich will euch mein Reich befehlen, wie mir es mein Vater befehlen hat.“ „Kommet her ihr Gelegenen des Herrn: denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeist. ... was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Alle diese Aussprüche, die noch beträchtlich vermehrt werden könnten, sind Aufstellungen in dem Munde eines Menschen, wie wir ihn find, aber sie sind erhoben in dem Munde dessen, der sich als den Sohn, als die verkörperte Gottesliebe wußte. Und trotzdem werden sie von einer sog. „religionsgeschichtlichen“ Richtung entweder übergangen oder als Eintragungen des Gemeinbeglaubens abgetan oder auf eine über das Maß hinausgehende Erregtheit Jesu zurückgeführt. Das geschieht aber nicht, weil geschichtliche Gründe dazu nötigen, sondern weil man meint, an dem vorgefundenen Glaubenssatz festhalten zu müssen, daß Jesus ein Mensch war wie wir. Wir sehen also: Die Anwendung der profanengeschichtlichen Methode auf die Person Jesu führt zu Widerspruch mit dem bestimmten Selbstzeugnis Jesu, und zwar gerade mit dem, was seine Einzigartigkeit ausmacht, mit dem Bewußtsein seiner Sohnschaft.

Sie widerspricht aber auch zweitens der Sündlosigkeit Jesu. Denn Jesus war nach dem übereinstimmenden Zeugnis seiner Umgebung sündenlos rein. Die sittliche Entwicklung, die auch er durchzumachen hatte, war eine Entwicklung vom Leichten zum Schwereren, ohne Bruch, ohne Stillstand, ohne Sünde. Wir finden darum bei Jesus keine Spur von Neuen. Niemals hand er unter dem Druck der Schuld, niemals hat er um Vergebung gebetet. Das wiegt bei ihm um so schwerer, als er das zarteste Gefühl für das Unrecht hat in jeder Form, als er an sich die höchsten Forderungen stellt und das sittliche Gebot so vertieft und verinnerlicht, daß er schon in dem unreinen Begehren die Übertretung brandmarkt. Die Liebe zum Vater beherrscht ihn so, daß dagegen kein Naturtrieb, kein selbstsüchtiges Begehren aufkommen kann. Das Bewußtsein seiner völligen Willensfreiheit mit Gott hat ihn nie verlassen. So steht seine Sündlosigkeit nicht unermittelt neben seinem Sohnesbewußtsein, sondern sie ergibt sich aus dem innigen Lebenszusammenhang mit Gott. Seine sittliche Reinheit und Größe erwächst aus diesem religiösen Grunde. Es ist unmöglich, beides von einander zu trennen. Gerade die Gehörtheit vor der sittlichen Größe des Menschen Jesus muß uns hindern, leichtfertig und oberflächlich über sein Gottesbewußtsein hinwegzugehen. Wer sittlich alle anderen Menschen so überlagerte wie er, der konnte sich nicht in der Vorbedingung alles sittlichen Lebens, in der Selbstkenntnis geirrt und eine Würde angemacht haben, auf die er keinen Anspruch hatte. Seine Besonnenheit und Wahrhaftigkeit, sein Wider gegen alle Selbstüberhebung und Selbstgerechtigkeit lassen es nicht zu, daß wir an seinem Selbstzeugnis zweifeln. So sind Sündlosigkeit und Sohnesbewußtsein im Leben Jesu untrennbar verbunden. Wir können uns nicht von dem anderen lösen, ohne dem einheitlichen Leben Jesu Gewalt anzutun. Die Frage, die uns schon bei dem

Sohnesbewußtsein Jesu beschäftigt, tritt darum hier von neuem, jetzt aber als sittliche Frage und darum mit neuem Gewicht in unseren Gesichtskreis: Wie ist diese Sündlosigkeit Jesu zu erklären? Es ist doch eine unlegbare Tatsache, daß alle Menschen von Geburt an einem Geseß der Sünde unterworfen sind, daß alle den Gegensatz von Fleisch und Geist, Willen und Vollbringen schmerzhaft empfinden. Und nun begegnen wir einem, einem Einzigen, der sich frei davon weiß, der das Bewußtsein der Sünde nicht kennt und als der Einzige sündenlos durch diese Welt hindurchgegangen ist. Wie ist das zu erklären? Das einzigartige Sohnesbewußtsein, verbunden mit der Sündlosigkeit seines Lebens, zwingen zu dem Zugeständnis, daß dieser Jesus aus dem Zusammenhang dieser sinnhaften Menschheit nicht abzuleiten, sondern daß sein Kommen in diese Welt vielmehr auf einen besonderen göttlichen Schöpfungswillen zurückzuführen ist. Mit anderen Worten: Jesus Christus ist für das wissenschaftliche Erkennen, welches über diese irdische Welt und ihre Zusammenhänge nicht hinauskommt, unfassbar, ein Wunder.

Man mag das bebauern. Man mag bei sich denken: Es wäre doch besser, wenn wir das Leben Jesu in allen seinen Einzelheiten wissenschaftlich so genau feststellen könnten, wie die Biographie eines Lagner oder Beethovens. Aber bei näherer Überlegung werden wir zugeben, daß wir vielmehr Grund haben, uns über diese Tatsache zu freuen. Denn einmal kann uns die geschichtliche Forschung überhaupt keine zweifelhafte Gewißheit geben. Und wenn sie es könnte, dann würden ja nur die Gelehrten ein sicheres Verständnis von Jesus finden können. So aber sollte es nicht sein. Das Christentum sollte Weltreligion werden. Darum mußte es Gebildeten und Ungebildeten zugänglich sein. Darum ist uns auch anstatt der Wissenschaft ein anderer Weg zur Erkenntnis Jesu gewiesen, ein Weg, den jeder gehen und auf dem jeder zur unbedingten Gewißheit, wer Jesus war, hindurchbringen kann, der Weg des inneren Erlebens im Glauben.

Wer Jesus gegenübertritt, nicht um über ihn wissenschaftlich abzuurteilen, sondern um durch ihn die Antwort auf die letzte Frage seines Lebens zu finden, der macht die Erfahrung, daß dieser Jesus uns wie nichts anderes in der Welt demutlich, demütig, richtig und doch zugleich mächtig an sich zieht. Zudem wird uns aber in Jesus durch Gott selbst gerichtet und gerettet wissen, erfahren und erlösen wie ihn im Glauben als den „Heiligen Gottes“, als Gottes „eingeborenen Sohn“, der sich um unsern Willen dafingebogen hat. Keine Spekulation erschließt uns dieses Geheimnis seines Wesens. Rein Scharfsinn und keine Religionswissenschaft lösen uns das Rätsel seiner Person. Es gibt nur einen Weg, ihn kennen zu lernen — und dieser Weg ist von den Tagen der Apostel bis ans Ende der Welt derselbe — es ist der Weg der Buße und des Glaubens.

Die vorhistorischen Moorriemer Moorbrücken.

Nachdruck unterlagt.

Von dem Hausmann Georg Quersien in Nordernmoor erhielt ich im Herbst 1906 die Nachricht, daß man beim Reinigen der Gräben im Moor auf horizontal liegende Bretter gestoßen sei. Da damals das Wetter eine nähere Untersuchung nicht zuließ, ich auch der Meinung war, daß diese Stöber von alten Wasserbüchsen herriührten, so unterließ ich die Untersuchung im vorigen Herbst. Im letzten September jedoch untersuchten wir den Fund und legten eine Strecke frei. Es stellte sich nun heraus, daß hier eine tabelle erhaltenen Moorbrücke vorhanden ist.

Die Brücke lag hier 90 Zentimeter tief, und es gelang Herrn Georg Quersien und mir, am ersten Tage nur ein Brett herauszuheben. Trotz des ziemlich trockenen Sommers war der Wasserandrang sehr stark, die Arbeit mithin eine recht schwierige. Das Neuland ließ jedoch gleich das Wesen des Fundes erkennen.

Einige Tage nachher galt es dann zunächst festzustellen, welche Richtung die Brücke habe, wo ihr Anfang, ihr Ende zu finden sei, ob sie noch in längerer Strecke erhalten und wie überhaupt ihre Lage sei.

In Ermangelung einer Sonde gebrauchten wir einen 2½ Meter langen Heumeter („Sonde“) und mit dessen Hilfe stellten wir fast bis zum Hochmoor die Richtung der Brücke sowie ihr vollständiges Vorhandensein fest. Kurz vor dem Hochmoor konnten wir in einer tiefen Grube mit dieser langen Stange noch eben die Brücke erreichen, dann wurde die Stange für unsere Zwecke zu kurz. Es mußte nun eine Schätzung eintreten.

Wir stellten nun fest, daß die Brücke in Ost-West gerichtet, in Moorriem (einer Wauerstadt im westlichen Teile Ostfrieslands, in Moorriem) die Brücke läuft in gerader Linie und nordwestlicher Richtung vom Ostfries bis zu jenem Punkte vor dem Hochmoor, den wir durch Zufall noch erreichen konnten. Das Hochmoor weiter zu untersuchen

*) Eine eiserne Stange, welche in das eingetretene Den gestochen wird, um zu untersuchen, ob die Erde im Den eine feuergefährliche Höhe erreicht hat.

*) Verfüßter Abdruck aus „Beweis des Glaubens im Geistesleben der Gegenwart“ (44. Band, Verlagsmann in Gütersloh). Aus dem Kreise der hiesigen Geistlichkeit werden wir gebeten, obigen Aufsatz aus den wissenschaftlichen Artikel von Prof. Dr. Dr. Delius über die Frage: „Was ist ein Sohn in Christus?“ in Nr. 10 unseres Blattes zu veröffentlichen.

waren wir nicht in der Lage, es fehlte uns in erster Linie eine bis 6 Meter lange Sonde, auch war unsere Bekleidung wegen der hier vorkommenden Schlangen und der trügerischen Moortümpel nicht zweckmäßig. Da wir aber die Brücke nun bereits auf ca. 4 Kilometer festgestellt und immer eine Richtung gefunden hatten, so glaube ich mit Sicherheit ihre ganze Richtung und ihr Ende angeben zu können, und dieses Ende wird im südlichen Teil des Dorfes Rög zu finden sein. Es würde nahezu unverständlich sein, wenn die Brücke von unserer unteruchten Strecke aus einen Knick oder Bogen machen würde. Sie erreicht von hier aus in gerader Linie auf dem kürzesten Wege den Geestboden. Es ist mithin mit Sicherheit anzunehmen, daß die Brücke in fast gerader Linie zwischen Gelfeth und Rög liegt und in diesem Falle 7 Kilometer lang ist. In Rög liegt das Moor unmittelbar an dem Geestboden, in Gelfeth war der östliche Rand des Moores, hier begann das offene Wasser.

Durch diese Brücke war eine Fahrstraße entstanden, welche das große Moor nördlich der Stadt Oldenburg durchquerte und die westlich dieses Moores liegende Geest gegen den vom östlichen des Moores sich befindlichen Wasser verbindet. Diese Feststellung war sehr wichtig für die Bestimmung des Charakters der Brücke.

Die Brücke ist 3,36 Meter breit und besteht aus Brettern von 25–28 Zentimetern Breite und 25 Millimetern Dicke. Die Bretter sind aus einem Eichenstamm gespalten und sorgfältig nebeneinander gelegt. Diese Bretter ruhen auf drei Rängslagern, einem in der Mitte und einem an jeder Seite, ca. 30 Zentimeter vom Ende der Bretter. Während die Rängslager an den Seiten aus Holzern bestehen, welche rund 8 Zentimeter stark sind, entweder im Quadrat oder auch rund, ist das Rängslager in der Mitte durchweg aus stärkerem Holze, jedoch aus solchem, wie man es gerade zur Hand hatte, aus Brettern, welche beim Spalten mißglückt waren, aus kleinen Unterholzstämmen usw.

Die Brücke ist befestigt durch eichene Pfähle, welche man schräg durch die Brücke in das Moor getrieben hat. Diese Pfähle stehen in ca. 5 Meter Entfernung und stets zwei einander gegenüber, sie sind 80 Zentimeter bis 1,86 Meter lang, oben 20 Zentimeter breit und 8 Zentimeter dick und sorgfältig ausgeipst. Ihre Schräglage ist ganz verschieden. Einige Pfähle richten ihre Spitze beide nach der Außen- und andere nach innen, so daß die Spitze nach einer Richtung stehen. Alle stehen jedoch so, daß ihre Längsachse mit der Horizontalen ca. 45 Gr. bildet.

Sehr sinnreich ist nun die Befestigung der Bretter. In die Köpfe der Pfähle ist ein Loch gehauen, 28 Zentimeter hoch und 8 Zentimeter breit. In diese Löcher waren die Rängslager der Seiten gesteckt, darauf kommen die Bretter und dann liegt auf den Brettern noch ein Rängslager, in gleichen Größenverhältnissen wie das Unterlager. Auch diese obere Rängslager sind durch jene Pfähle gesteckt. Die Bretter werden also durch diese beiden Rängslager festgeklemmt und gehalten. Das weitere liegen nun auf der Brücke noch lose in der Mitte Sölger; sie sind ebenfalls verschiedener Größe wie das Mittelunterlager, auch wie man sie gerade zur Hand hatte. Die Bedeutung dieser Sölger ist mir nicht klar. Zur Befestigung der Bretter konnten sie nicht dienen, denn daß diese sie etwa durch ihr Gewicht halten sollten, ist nicht anzunehmen; dazu waren sie zu leicht. Man kann nur annehmen, daß sie dazu dienten, die Brücke in zwei Hälften zu teilen. Zuversicht waren also gedungen, stets auf einer Seite zu fahren. Diese Sölger zwingen zu der Annahme, daß die Brücke schon gleich nach ihrer Fertigstellung mit Moor- oder Seideplagen belegt worden ist; sie würden sonst bei jeder Gelegenheit hin- und hergehoben sein und hätten womöglich die Brücke ungangbar gemacht. Diente man die Brücke gleich mit Moor- oder Seideplagen, die doch immerhin eine Dicke von 8 bis 10 Zentimetern haben, ein, so erhielt dieses Mittellängslager selbstverständlich eine wirksame, feste Stütze und konnte nach keiner Seite verschoben werden. Merkwürdigerweise widerspricht diese Annahme der Tatsache, daß das Moor unter und über der Brücke die gleiche Farbe, die gleiche Struktur hat, auch findet sich nicht die geringste Spur von Sand, was bei Verwendung von Seideplagen doch unbedingt der Fall sein müßte.

Vielleicht kann hier der Chemiker durch die Analyse Rat schaffen, vielleicht deutet einer der freundlichen Leser die Bedeutung der Mitteloberlager.

Woher stammt nun diese Brücke? Im ersten Augenblicke war ich der Meinung, daß sie ein Verbindungsweg sei zwischen dem Kloster Rastede und einem Hofe des Klosters Hude, „Mönichshof“ genannt, in dem Gelfeth benachbarten Dorfe Dalsper belegten. Diese Ansicht mußte ich jedoch recht bald als unhaltbar aufgeben. Denn abgesehen davon, daß man zur Verbindung mit einem, wenn auch ziemlich großen Hofe doch keine so kostbare Straße baut, ist das Alter des Mönichshofs (seit ca. 1243) kein so hohes, daß die Brücke von solch einer Moorsicht bewachsen konnte. Es kam dann das Nachsichliegende, daß die Brücke von den Römern erbaut sei. Aber auch diese Annahme erwies sich als unhaltbar. Wozu brauchten die Römer einen solchen kostspieligen Weg? Sie hatten das schiffbare Wasser ja in unmittelbarer Nähe.

Etwas Nicht wirst nun die genauere Untersuchung auf

*) Man hat ein Instrument zum Bau verwandt, welches in seiner Schneide 55 Millimeter breit war.

*) Man nennt diese Straßen deshalb Brücken, weil sie gleichsam das unwegsame Moor überbrücken. Das wilde Moor ist, namentlich bei Regenwetter, nicht gangbar, man würde darin versinken. Man hat ähnliche Moorüberbrückungen noch vor nicht langer Zeit im Gebrauch gehabt. Manche der Leser werden sich noch der hölzernen Straße in Gellen erinnern, welche erst durch die Anlage der Eisenbahn verschwunden ist. Es war dieses auch eine Moorbrücke, wenn auch auf andere Art hergestellt.

*) Siehe das vortreffliche Buch von Kollmann, S. 306, über Mönichshof.

*) Als Hilfe diene mir hier die gegebene Arbeit des Herrn G. Prejawa.

die Anlage. Das Nivellement ergibt, daß die Brücke fast horizontal liegt. Kleine Schwankungen von 5 bis 10 Zentimetern von der horizontalen Lage sind auf ein mehr oder weniger starkes Verfallen oder Druck des darauf liegenden Moores oder über das Moor fahrende beladene Ackerwagen usw. zu rechnen. Die Brücke liegt rund 1 Meter unter dem Amsterdamer Pegel, also unter dem Meerespiegel. In dem Dorfe Gelfeth ist die Brücke mit 30 Zentim. Moor bedeckt, im nachfolgenden Dorfe Vardenfleth mit 60, in Nordmoor mit 90 Zentim., in Niederhörne mit 1,55 Metern und in Neuenbrot mit 3,38 Metern. Bis hierher ist das Moor kultiviert. Es beginnt jetzt das wilde Moor, welches nun reich, nach ungefähre Schätzung, weitere 1,50 bis 2 Meter ansteigt. Es ist mithin hier die Brücke mit einer Moorsicht von 5–6 Metern Höhe bedeckt.

Es ist das eine ungeheure, nirgends vorkommende Moorhöhe über einem menschlichen Werk. Es bedarf Jahrtausende, um das Moor, das ungefähr bis zur halben Höhe aus dunkelbraunem, an der Luft bald schwarz werdendem Moor besteht, diese Höhe erreichen zu lassen.

Und Jahrtausende sind verfloßen, als diese, wie oben erwähnt, ca. sieben Kilometer lange Brücke gebaut wurde. Jahrtausende sind verfloßen, seit unsere Nordseeküste sich soweit senkte, daß diese Brücke, welche doch unzweifelhaft jederzeit wasserfrei war, jetzt so niedrig zu liegen kam, daß sie einen Meter unter dem Meerespiegel liegt. Unter den jetzigen Wasserständen konnte sie niemals in Benutzung gezogen werden. Ursprünglich lag die Brücke doch mindestens drei Meter über dem Meerespiegel, um allezeit, mit Ausnahme einer Sturmflut, ein benutzbarer Weg zu sein. Sie ist also mitunter unterer ganzer Küste um vier Meter gesenkt und dieses hat Jahrtausende in Anspruch genommen. Ja, eine Senkung muß noch einen Meter größer gemein sein, das deutet die bis zu 1,80 Meter langen Seitenpfähle an. Ständen diese alle mit ihrer Spitze nach außen, dann wäre anzunehmen, daß man durch Eintreiben der Pfähle eine gleichmäßige Stütze nach jeder Seite haben wollte. Nun stehen aber einige Pfähle beide mit ihrer Spitze nach einer Richtung, dann nach rechts, dann nach links. Dieses läßt unzweifelhaft erkennen, daß hier die Brücke nach einer Seite zu rutschen Neigung hatte. Durch das Eintreiben der Pfähle in den Boden in die Richtung der Ausfallschleife stützte man die Brücke, so daß eine Rutschung nicht mehr stattfinden konnte. Gäbe man die Brücke auf das ebene Moor gelegt, dann hätte die Brücke doch weder nach rechts noch links abrutschen können, wäre sie auch etwa an einer Seite etwas gesenkt, so hätte das Moor hier doch gleich den Gegendruck halten müssen. Nein, die Brücke ist ungefahr einen Meter höher angelegt, als das Moor war, sonst hätte man nicht so lange Seitenpfähle genommen. Die klugen Baumeister dieses schwierigen Weges wußten recht gut, daß, wenn man den Weg höher legt als das umliegende Land, der Weg immer trocken ist. Durch Auswerfen von Gräben an jeder Seite, deren Infall nach der Mitte gemessen wurde, erreichte man eine größere Höhenlage der Brücke, und von dieser Höhe konnte die Brücke sehr wohl mal ins Abrutschen kommen, daher die Schräglage der Pfähle. Wir können also ziemlich gewiß annehmen, daß seit Erbauung der Brücke sich unsere Küste um annähernd 5 Meter gesenkt hat.

Wer war nun das Volk, welches die großartige Seestraße erbaute? Zu welchem Zwecke diente die Brücke? In früheren Jahren war dieses Moor mit noch zwei anderen großen Mooren verbunden, erstens mit dem Moore, auf dem jetzt die Ortshäfen Oldenbrot-Mittelort und Niederort, sodann die Sammelbären Ortshäfen: Ruchfeld, Sandfeld, Nord- und Süderfeld, Garriertwarp, Außendeich und Kopfenhöge nebst Strichhäuser Moor sich befinden, und zweitens mit jenem noch größeren Moore mit den Ortshäfen Strichhäuser, Colmar, Frieckenmoor, Schwei und Wenthhausen. Diese beiden großen Moore werden jetzt durch die Gemeinde Großenmoor von dem Moore, auf dem sich die Brücke befindet, getrennt. Dieses ganze zusammenhängende Moor reichte mit seiner Nordspitze ungefahr bis zur südlichen

11) In dem Nivellement kann möglicherweise ein Fehler von 10–12 Zent. sein. Als ich am 12. Oktober die Höhenlage feststellte, war morgens 5 Uhr 43 Ebbe. Die Coordinate zur Höhenlage war hier die Schienenoberkante der Eisenbahnlinie über den Kanal in Käseburg. Dadurch nun, daß ich morgens um 7 den Unterschied zwischen der Kanalwasserfläche und der Schienenoberkante berechnen mußte, kann möglicherweise ein Fehler von 8 Zent. entstehen, denn wegen der großen Entfernung war ich erst im Stande, am Nordmoorer Verlatz, reichlich eine Stunde später, ebenfalls den Wasserunterschied zu messen. Während der niedrigen Ebbezeit sind die Flutzeiten des Eies geöffnet, es war mithin im Kanal eine, wenn auch mögliche Strömung vorhanden, und in einer Strömung ist die Wasseroberfläche nicht horizontal. Eine Nachmessung am Abend ließ die Möglichkeit eines Fehlers von 8 Zent. erkennen. Genau wäre das Nivellement gewesen, wenn bei einer Kanalbrücke und beim Nordmoorer Verlatz von zwei Kanälen während des Tages alle Stunde der Wasserunterschied gemessen wäre, dieses wäre aber mit ziemlichen Kosten verknüpft gewesen. Des weiteren kann ein Fehler vorhanden sein in dem Unterschied der Wasseroberfläche auf dem Moor und demselben beim Nordmoorer Verlatz. Es hatte acht Tage vorher geregnet, das Moor stieß diese erhaltene Wasserfläche wieder ab, und hierdurch kann ein Höhenunterschied entstanden sein. Zwar war eine Strömung in den von dem Moor abfließenden Gräben dem menschlichen Auge nicht erkennbar; in den zur Messung benutzten Gräben befanden sich nur ganz vereinzelte Wasserpfützen, die sind aber doch wohl im Stande, auf die hier in Betracht zu ziehende Entfernung von sechs Kilometern in einer Wasserströmung einen Unterschied um 2–4 Zent. eintreten zu lassen. Es ist mithin ein möglicher Fehler von 10–12 Zent. in Betracht zu ziehen. Dieser mögliche Fehler soll nur hier dem Forscher angezeigt sein. Für unsere Betrachtung fällt er nicht ins Gewicht.

*) Der Höhenunterschied, der über der Brücke lagernden Moorsicht rührt daher, daß im Osten das Moor der Kultur eher zugänglich gemacht ist. Es ist vor Jahrhunderten geerntet, auch wohl abgetorft usw. Dadurch wurde das Moor, je weiter nach Osten, immer niedriger.

*) Welchen ungeheuren, uns unfaßbaren historischen Zeitraum hat dieses gebaut! Auf der Sohle des Moorriemer Kanals (erbaut 1886) wurden große, 1 Meter im Durchmesser haltende Bäume gefunden und entfernt, und doch liegt die Sohle nur rund 1,50 unter dem Meerespiegel. Ein gleiches war beim Hundebuchstich der Fall. In beiden Fällen deckt eine Erdschicht von 4 Metern diese oerwiesenen Bäume

Grenze des jetzigen Zadebusens. Das, was wir jetzt Zadebusen nennen, war um diese Zeit ein großes, tief in das Land bis Deichshäfen einfließendes Gewässer, welches das jetzige Bütjohingen, Stadland und Stedingen bedeckte. In dieses Gewässer ergoß sich die Weier in der Höhe des oben genannten Deichshäufens bis Begesad und die Gante in der Höhe der jetzigen Stadt Oldenburg. Einzelne Inseln waren in dieser großen Wasserfläche bereits in Bildung begriffen.

Die Moorbrücke führt nun, fast das oben beschriebene Moor in der Mitte durchschneidend, von der Geest gegen Rastede, Rabel, Zever usw., an den südöstlichen Teil dieses Zadebusens. Was wollten nun die Erbauer der Brücke hier am Rande dieses Gewässers? Etwas dem Fischfang obliegen? Dazu eine solche Kieflandanlage machen? Nein, eine solche Annahme ist widerwärtig. Man wollte von hier aus der Schiff weiter und zwar nach dem jetzigen Dorfe Schierbrod, nach den heiligen Opiertsteinen in Stenum. Man kann einwenden, daß die Bewohner jener oben genannten Geestgegend, welche die Schierbroder Opiertsteine besaßen, wollten, ja viel bequemer mit einem Schiff die ganze Fahrt hätten machen können! Das sollten sie wohl bleiben lassen! Die Nordspitze des großen Moores reichte, wie gesagt, fast bis zum jetzigen Zadebusen. Dort war um jene Zeit das offene Meer, die Leute hatten nur Einbäume, mit denen sie das offene Meer nicht befahren konnten, wohl konnten sie es hier, wo ruhiges Wasser war, denn das Moor bot Schutz gegen die westlichen Winde.

Die Brücke ist also ein Verbindungsweg der westlichen Geestbewohner mit der heiligen Opiertstätte zu Stenum. Zu Fuß und zu Wagen strömten die Bewohner der westlichen Gegend nach jener heiligen Stätte. Die Vornehmen und Kranken wohnten in Wagen, deren Spurweite damals sehr eng war. Erst bei den Römern finden wir eine Spurweite von 90 Zentimetern.

Meines Wissens haben Forscher das Alter dieser Opiertstätte in die Zeit 3000 vor unserer Zeitrechnung angenommen. Damals waren Keltten die Landesbewohner. Wir haben hier also eine keltische Arbeit vor uns. Eine Arbeit, welche mithin ca. 5000 Jahre hinter sich hat.

Georg Hehe, Lienen b. Gelfeth.

*) Vertikale Verhältnisse zwingen mich zu der Annahme, daß die Trennung dieser drei Moore wohl durch ein großes Naturereignis im 3. oder 4. Jahrhundert unserer Zeitrechnung erfolgt ist. Die Beweise für diese Annahme hier aufzuführen, erfordert zu viel Raum und wird gelegentlich in einem besonderen Artikel gebracht werden.

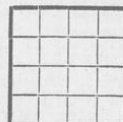
*) Die Richtung der Brücke weist auf die Geestgegend bei Hude. Ist die Annahme richtig, daß die Brücke eine Arbeit der Keltten ist, dann liegt auch die Annahme nahe, daß der Randungsplatz der Schiffe eine keltische Bezeichnung trägt. Man kann dann wohl annehmen, daß Hude ein keltisches Wort ist und eine Hafen, Schiffsplatz oder ähnliches bedeutet.

Rätsel-Gke.

Logogriff.

Geboren ward ich im tiefen Meer,
als sichtbar erhebt die mein Sinken und Glänzen;
Doch gebe mein wunderbares Zeichen ich her,
so wech' ich zum Baum an des Baches Grenzen

Magisches Quadrat.



In die selber obenstehenden Quadrates sind die Buchstaben aa, bbb, ccc, gg, ll, ii, p, r derart einzutragen, daß die magischen Reihen gleichlaufend folgendes ergeben: 1. Desterreichte Stadt. — 2. Futtermittel. — 3. Biblische Namen. — 4. Eine Farbe.

Arithmogriff.

- 1 10 5 11 Stadt in Steiermark.
- 2 11 lyrischer Dichter.
- 3 9 8 7 9 Fluß in Frankreich.
- 4 8 7 4 9 viel gebrauchte Flüssigkeit.
- 5 2 3 4 10 schmackhafte Frucht.
- 6 9 10 7 9 4 fruchtbarer Mäler.
- 7 8 9 10 9 wichtiges Organ.
- 8 10 8 griechische Gottheit.
- 9 10 7 5 weiblicher Vorname.
- 10 5 4 4 9 idyllisches Tier.
- 8 7 7 ein Fluß.
- 4 10 5 4 4 9 kaufmännische Bezeichnung.
- 11 9 8 3 8 1 muntere Art Vogel.

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter sollen des Namen eines Jugendchriftstellers ergeben.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Des Logogriffs: Der Schlaf.

Des magischen Quadrats:

K	O	H	L
O	B	O	E
H	O	R	N
L	E	N	Z

Des Silbenrätsels: Reichenberg, Alster, Salz, Fisch, Rothemanns, Santander, Teneffe, Eiderstedt, Jümmes, Wadelcap. — Rubinstein — Petersburg.

Des Diamanträtsels:

M
S
ü
n
K
a
n
n
e
h
c
h
e
n
G
r
n

Des Ergänzungsrätsels:

Die freie Ladebreite ist des Alters Recht.

Wenn sich die reiche Jugend küßn verhält.

Des Bilderrätsels: Leben heißt träumen.

Der altägyptischen Hieroglyphen: Der Tod ist ein großer

Verzögerer. Des Regierbüdes: Diet man das Bild mit der rechten Seite nach unten, so ist das Bild des Wädhens in dem Hügel der vorderen Gans und sodann auch der Oberkörper und Kopf ohne Schwierigkeit zu finden.

Die Erbschleicherinnen.

Von Ernst v. Wolgast.

(Fortsetzung.)

36)

(Nachdruck verboten.)

Kathi setzte sich auf den nächsten Stuhl und stieß ängstlich mit den Fußspitzen aus und dann sagte sie so vor sich hin: „Wenn mir nur aus dem Kopf die Wahrheit zu hören belam! über den armen Onkel. Der Herr Vogel schreibt, es ging ihm recht schlecht und er würde wohl kaum den Sommer noch erleben. Der tat' grad noch mir fragen, der laubere Herr, wenn er net auf eine Erbschaft spekulieren tät'. Der Onkel meint's ja so gut mit mir, so gern möcht' er mir was verschreiben — und 's ist doch bei Gott net wahr, daß mir uns aufs Erbschleichen verlegt haben! Nieber möcht' ich schon kein Pfennig krieg'n, wenn ich wüßt, daß 's den armen Mann wieder so plagen deswegen. Wenn er wirklich ein neues Testament gemacht hat, nachher hätt'n mir ja bei ruhiger Stund' mehr vor der Frau tante. Die tät's auf der Straß' aufschreiben, daß mir Erbschleicherinnen wär'n. Li jegerl, wenn ich d'ran denk', was 's mit mir für a wüß's Wesen g'macht hat, wie's aufkommen is mit der Vizzi ihre tausend Mark'n — o mei! Nieber möcht' ich betteln geh'n, als wie an so an schied'n Kerl. — Nehmen 's mir's net in liebel, Herr Parrer, ich kann mir net helfen, ich hab' an solchen Zorn auf den Menschen, ich kann's gar net lag'n. Ja hab's ihm scho immer deutlich g'nug zeigt, daß ich mit ihm 's tun hab'n will. Des is überhaupt a Beleidigung, mit d'r nach noch 's fragen, ob ich 'n heiraten will! Grad als ob er mir gar noch a Ehr damit antät, schreib er — und die allergrößt' Frechheit is, daß er auch noch gl' sein Bruder für d' Vizzi empfiehlt, den Troddel, den schladden, der seine Knochen immer nummeriert hab'n muß, daß er's nur net verliert. Zwei Kinder hat er, eins ist buclt und 's andre blöd und von seiner Frau mißt er sich überhaupt's erst scheiden lassen. Jasses, jesses, des wär a nette Gaude! Ich antwort' gar net auf den Feh'n.“

Rein, diese Kathi! In einen solchen Zorn hatte sie sich hineingeredet — und sie schien gar nimmer aufhören zu wollen. Ein herzliches Gelächter des Pastors brach endlich ihren Redefluß zum Stillstand. Ganz erheitert war sie. Ihre Schlußspitzen hatte sie schon fast abgetrieben, und daß ihr Eadschul nicht in Feh'n gerissen war bei dem besten Seemann, das war ein reines Wunder. Sie erinnerte Pastor Werkmeister auf einmal so lebhaft an Vizzi. Gerade so hätte die auch aufbegehren können, wenn ihr jemand zu nahe getreten wäre. Gern hätte sie getraut hätte er ihr diese Lebhaftigkeit, dieses Erzählens in Bild und Miene. Die sanfte, stille Kathi, wie ähnlich sie doch ihrer entzündenden Schwester sein konnte! Ja, ja, es gibt so stille Menschenkinder, die man erst einmal in der Trunkenheit des Zornes oder der Liebe gesehen haben muß, ehe man sich eine halbwegs richtige Vorstellung von ihrer Seele machen kann.

„Ja, was lachen 's denn nur a so?“ schmolte Kathi, indem sie stürzungelnd zwischen dem Pastor und der Frau Oberlehrer hin und her blühte, denn die letztere hatte alsbald mit eingestimmt in die Heiterkeit des Gastes.

Frau Hartmann zog Kathi von ihrem Stuhle auf und umarmte sie stürmisch.

„Ich muß Dir etwas schenken, Herzchen.“ sagte sie und führte diesen Voratz sofort gründlich aus, ohne sich auf eine weitere Erklärung der merkwürdigen Notwendigkeit einzulassen.

Und Pastor Werkmeister sah zu und rief munter: „Ja, posttaufend, das möchte ich auch!“

Da ließ Kathi blutrot zum Zimmer hinaus.

„Ach, das tut mir leid, jetzt habe ich sie aber wirklich öße gemacht.“ sagte der Parrer etwas verlegen.

Und die Frau Oberlehrer verlegte mit eigentümlicher Betonung:

„So, glauben Sie?“ — Um Mittag etwa lehrte Doktor Hartmann mit seinen drei Buben von der Fußwanderung um die Wäbde zurück. Da gab's ein Erzählen und eine Freude über Vizzis Brief und ein Beratschlagen, wie man es wohl einrichten könne, um bei der Aufführung des „Parrers von Kirchseib“ zugegen zu sein. Uebrig hatten sie es ja wahrlich nicht, die guten Hartmanns, und die Reiseflosten von Vizzi gekostet nehmen mochten sie auch nicht gern, denn es war doch noch sehr die Frage, ob das Engagement wirklich zustande kommen würde. Und ihre tausend Mark würden bei ihrer leichtsinnigen Großmut auch nicht weit reichen. Die schenkte sich ja das Semd vom Leibe fort, wenn sie noch mehr Fremdbinnen wie Fräulein Grönroos fand! Aber der Oberlehrer war im Grunde nicht minder leichtsinnig. Er entschied sich kurz dafür, am Sonnabend mit Gattin und Kathi nach Berlin zu fahren. Er wollte bei der Gelegenheit für einen ausgewählten Band seiner Gedichte einen Verleger suchen. Das Sonntagsbrot würde schon die Reiseflosten decken, meinte er zufrieden.

Am Nachmittag reiste Pastor Werkmeister wieder zurück, von Kathi und dem Oberlehrer an die Bahn begleitet, und beide trugen sie ihm eine Menge schöner Ausdrückungen für Vizzi auf. Er wollte aber davon nichts wissen. „Geben Sie's ihr nur lieber schriftlich.“ sagte er wehmütig lächelnd. „Ich glaube, es ist nicht meines Amtes, die junge Künstlerin in ihren Vorbereitungen für den entscheidenden Abend zu hören. Aber am Sonnabend bin ich selbstverständlich auch im Theater. Auf Wiedersehen also! Und schönsten Dank für die freundliche Aufnahme, Herr Oberlehrer. Und Ihnen auch, mein liebes Fräulein.“

Er brühte ihr sehr warm die Hand und sah ihr einige Sekunden lang tief in die Augen.

Sie hielt den Blick aus und öffnete erröthend die Lippen.

Wie wunderschöne weiße Zähne doch das liebe Mädchen hat! Das war der letzte Eindruck, den Pastor Werkmeister aus Berlin mit fortnahm. Dann setzte sich der Zug in Bewegung.

Als wenige Minuten vor Beginn der Vorstellung hielten die Majorin von Goldader und Kathi am Sonnabendabend bei Vizzi in der Garderobe aus. Sie waren in einer furchtbaren Aufregung — die beiden Damen nämlich, welche Trost zu spenden und den Mut aufrecht zu erhalten gekommen waren, während Vizzi selbst bis zum letzten Augenblick so übermüht schliefte und dachte, daß die alte buchtige Garderobiere mißbilligend den Kopf schüttelte über solch unpassendes Benehmen. Ein solcher Gras-

aff, der noch nie auf der Bühne gestanden und die hohe Ehre genoss, auf dem Deutschen Theater seine ersten Gehversuche anzustellen, nahm sich solchen Liebermut heraus! Das konnte nicht gut enden!

Die Majorin fühlte sich heute ganz als Mutter der Debutantin, und hatte sich natürlich auch nicht nehmen lassen wollen, ihr aus ihrer Sammlung die besten und edelsten Stücke zu ihrem Kostüm als Annerl herzuheilen. Sie war daher nicht wenig gekränkt, ihre Vizzi abends in der Garderobe in einem anderen Rock und wieder zu finden, ganz gewöhnlichen neuen und gut sitzenden Kleidungsstücke. Die Direktorin hatte ihr die echten Sachen einfach verboten, weil sie doch nicht wie eine Vogelscheuche herausgehen sollte. Auch von dem prächtigen Geschmuck war ihr nur wenig gelassen worden, weil sie doch einmal ein ganz armes Dirndl und nicht etwa eine reiche Bäuerin vorstellte. Schließlich blieb eigentlich nur die seidene Schürze vom Eigentum der Majorin übrig, und diese gute Dame konnte sich nicht enthalten, in der Widmung ihrer Ärmelstücker eine üble Vorbedeutung zu sehen. Im übrigen interessierte sie natürlich das Treiben hinter der Szene auf das lebhafteste. Ihre Erwartungen wurden aber erst enttäuscht. Sie hatte geglaubt, so ungeheuer hinter jeder Gestalt so ein leichtes Mäuschen mit einem eleganten Vokabular schakeln zu sehen und wer weiß was noch für angenehme aufregende Gerecht. Von alledem gab es jedoch nichts, es ging vielmehr sehr still und ernsthaft zu. Theaterarbeiter in Feinwandhülsen huschten auf Hilfsjungen einher und auf der Bühne wie hinter dem Prospekt ließen einige finstere Gestalten auf und ab, gedämpft vor sich hinhinmurmeln, die offenbar ihre Rollen noch einmal durchgingen und für gar nichts anderes einen Sinn hatten.

Kathi kam sich unglücklich vor, als ob sie von der unglücklichen Schwester kurz vor der Strömung in der Gefühlsregung abgelenkt zu nehmen habe und ihr grell aufgeschminntes Gesicht mit den blassen schwarzen Strichen um die Augen der Äber und den Schmalzschuppen in den Augenwinkeln stöste ihr geradezu Gezeiten ein.

Dann erschien der Regisseur, beschaute sich Vizzi stürzungelnd von allen Seiten und meinte, es sei gut so. Dann ersuchte er die beiden Damen höflich, aber entschieden, sich nimmermehr schweigend zu entfernen. Er geleitete sie selbst nach der kleinen eisernen Tür, die vom Bühnenraum ins Parterre führt. Kein Mensch beachtete sie unterwegs.

Als sie das Klingelzeichen zum Aufstehen des Vorchanges vernahm, verließ Vizzi die Garderobe, um ihren Austritt zwischen den Coullisen abzuwarten. Ihre Lustigkeit war nur eine Art Fieberdelirium gewesen. Sie war in einer furchtbaren Aufregung. Alle ihre Pulse hämmerten, als wollte das Blut die Adern sprengen, und das Nieder beugte sie, obwohl sie sich gar nicht art geschämt hatte, dementen, daß sie kaum zu atmen vermochte. Sie hielt sich an dem Holzgerüst einer Coullisse fest, um nicht umzufallen und starrte in die hell beleuchtete Szene hinein. Aber es schwamm ihr vor den Augen, nur in ganz unbestimmten Umrissen vermochte sie die beiden Gestalten zu erkennen. Von dem, was gesprochen wurde, verstand sie kein Wort. Die Szene zwischen dem Grafen Finkenberg und dem Parrer, die wohl noch kein Mensch besonders kurzweilig gefunden hat, schien ihr überhaupt gar kein Ende zu nehmen, und wenn ihr jemand zugeflüstert hätte: „Sie haben ja Ihren Auftritt veräumt, machen Sie, daß Sie raus kommen.“ so wäre sie sicherlich in die Szene hineingestürzt und hätte coram publico zu heulen angefangen. Ihre Kniee zitterten ihr, die Beine wollten sie nicht mehr tragen und sie sah sich angstvoll nach Hilfe um.

Ein alter Theaterarbeiter, der sie schon ein ganze Zeit lang misstrauisch und mitleidvoll beobachtet hatte, ergriß sie beim Arm und führte sie oder schlepte sie vielmehr beinahe nach der Garderobe zurück. Daum dort angekommen, mußte sie sich fürchterlich übergeben. Der alte Mann hielt ihr den Kopf und die buchtige Garderobiere das Wascheben vor.

„So is recht, freileichen, man immer raus mit der wilden Kasse, des wüß'n Ihnen jut.“ sagte der Coullissenführer mit unerschütterlicher Ruhe.

Aber die Garderobiere machte ein bitterböses Gesicht und flüsterte dem Alten zu: „Na, wissen Sie, was das muß ich sagen, unser Direktor hat auch manchmal Einfälle, wie'n alles Paus. Paffen Sie auf, die schmeißt die Vorstellung.“ Und dann brummte sie noch leiser vor sich hin: „Ich bin überhaupt engagiert, um Künstlerinnen zu bedienen und nicht zum kleine Kinder warren. So 'ne Schweinerei!“

Es dauerte wohl eine Viertelstunde, bis Vizzi sich einigermaßen wieder erholt hatte und die Spuren des Unglücksfalles mittels Puder und Schminke aus ihrem Gesicht getilgt waren. Aber etwas leichter war ihr jetzt doch zu Mute. Sie konnte wenigstens wieder klar aus der Augen schauen und freier atmen. Als sie wieder auf die Bühne hinauskam, war gerade die Szene mit der Begleitung der beiden Chöre zu Ende. Die Kirchseiber Hochzeiten kamen die Treppe hinuntergestiegen und die letzten Töne ihres Schmelzliedes vorhallten. Die Damen vom Chor harrten im Vorbeigehen der Vizzi neugierig ins Gesicht. Sie nahm sich kampfhaft zusammen — man sollte ihr nichts anmerken. Nun war nur noch eine Szene abzuwarten, dann mußte sie hinaus. O Gott, und über diese gefährlichen Stufen hinunter und über den Steg! Ganz bestimmt würde sie irgendwo hängen bleiben, hinunterpurzeln zum Gaudium der Zuschauer und mit einer blutigen Nase ihre Laufbahn als Bühnenkünstlerin eröffnen und — vielleicht auch beenden. Wie fing doch gleich ihr Austrittslied an? Herrgott, sie hatte ja alles vergessen! Sie dachte an diese und jene ihrer langen Reden aber nur ein paar zusammenhangslose Zeilen fielen ihr ein, wie wenn sie an ein Buch dachte, das sie einmal vor Jahren gelesen. Und sie ließ wieder nach der Garderobe und holte ihre Rolle herbei. Richtig, richtig: „Dö Fischerln im Bach und d'Wägel'n am Baum, Dö wissent, wo's hing'hört —“ Ganz wahrhaftig — und sie gehörte in die Kleintierbembrahantall, aber nicht auf die Bretter, die die Welt bedeuten! Jetzt konnte es höchstens noch zwei Minuten währen, bis sie hinaus mußte und singen — ach, singen! Die Junge Hebe ihr schon wieder am Gaumen, obwohl sie eben noch einen Schluck Wasser getrunken hatte. — Und wahrhaftig, da war schon der Herr Inspektor und stürzte ihr zu: „Gehen Sie raus, Fräulein, es ist Zeit.“

Sie drückte dem Inspektor ihr Rollenheft in die Hand und begann hastig die schmale Stiege emporzuklettern, die auf die Felspartie hinaufführte. Auf der

dritten Stufe schon stolperte sie und stieß sich empfindlich am linken Knie.

„Los, los, los!“ rante ihr der Inspektor von unten zu. „Wenn Sie den zweiten Bers anfangen, gehen Sie erst raus.“

„Au, mei Knie! Ich hab' mir doch so g'loffen! — Wie sangt's denn an?“ jammernde Vizzi kläglich.

„Man keinen Weinbruch vorzuschüßen, Sie! Herrjott, Herrjott — mu singen Sie doch!“

Und Vizzi drückte die Hand gegen den heftig wogenden Bufen, holte tief Atem und begann:

Dö Fischerln im Bach
und d'Wägel'n am Baum,
Dö wissent, wo's hing'hört
und hab'n ihr Dahoam.
Nur'n Menschen treibts G'schid
Dft hinaus in die Fremd,
Wenn er glei vor Dohmweh
und Herzloß dakimmt.
Tulidid birdid!

So, das war glücklich heraus, aber jammervoll kurzatmig und schluchrig mußte es geklungen haben — wenn es überhaupt geklungen hatte. Vizzi mußte von gar nichts. Sie sah nur den Inspektor unten stehen, während gestikulierend und heiser: „Naus, raus, raus!“ flüsterte. Krampfhaft trallerten sich ihre Finger in das Bündel ein, das sie in der Rechten trug, und dann schritt sie hinaus auf die taghell beleuchtete Szene. Und nur ganz leise, mit halb erstickter Stimme, vermochte sie den zweiten Bers zu singen:

Dahoam hat mi ang'lacht
Beim Wädel der Steg —

Sie stand gerade auf dem kleinen Steg und umklammerte zitternd mit der linken Hand das Geländer. Au, das Knie tat so weh!

Dö Häuerln im Dörf,
Jed's Stönderl am Weg —

Sie wagte drei Schritte vorwärts zu gehen, bis wo das Geländer zu Ende war.

Doch weit von dahoam
Schaut jetzt fremd alles her —

Sie wagte aufzublicken und sah in das dunkle Gäßchen hinein, wo eine schwarze Menschenmasse dicht gedrängt bei einander saß. Lauter Genterstiche, mitleidlose Gesten, die sich ein Vergnügen daraus machen würden, sie auszulachen, wenn's jetzt nicht weiterging. Und Pastor Werkmeister saß auch mitten drin. Wie der sich freuen würde, wenn sie sich auf ewige Zeiten blamierte! Das Herz schlug ihr in der Kehle und sie sang weiter:

„Als ob ich schon selber
Vergangen lang wär.“

Dulid —

Der Jodler erstikte im Halse, sie brachte ihn nimmer zusammen.

„Du, Deandl!“ hörte sie plötzlich eine Stimme, und sie erhob erstaunt den Kopf. Der hatte denn hier vor all den Leuten mit ihr zu reden?

„Gar's Dich leidt a bei der Falten, 's Unglück, weißt's ja traurig singt!“

Mein Gott, ja, der Mann hatte recht. Ob sie's ihr denn alle ansehen, die Leut' da brunten, wie völlig verblüfft sie war? Ach so, richtig, das war ja der Burzlepp aus dem Stüd. Sie mußte ihm jetzt antworten; aber was denn nur? Der Mann da unten im Rasten schrie ihr etwas zu und sie schnappte ein oder zwei Worte davon auf. Das Summen in ihren Ohren hörte plötzlich auf, es war ihr, als wenn irgendwo eine Waise in ihrem Kopfe gesprungen wäre, wonach es ihr leicht und hell darin ward. Und auf einmal konnte sie reden: „S is ma wohl nie gut gang'n, ab hyst weiß ich gar nimmer, was wer'n wird.“

Sepp (bietet ihr den Krug).

„Trink eins!“

Annerl (legt die Hände ans Wieder).

„Ich dan! Schön, ich kann net.“

Sepp.

„Dir verschnürt 's Nieber ja völlig die Red', bist g'wüß g'loffen wie mit g'schiet?“

Annerl.

„Al na!“

So, jetzt war sie völlig darin, ganz und gar nur die Anna Birckmeier. Und daß sie das alles erst kürzlich unwichtig gelernt, kam ihr gar nicht zum Bewußtsein. Es war ihr überhaupt alles wie im Traum. Sie rebete darauf los und wußte nicht was und wie. Und dann stand sie auf und ging mit dem Burzlepp davon und der Vorhang fiel — und draußen hörte sie ein ganz merkwürdiges, dumpfes Geräusch, wie wenn ein heftiger Platzregen auf einem dünnen Rappdach trommelte.

„Ja, was is denn jetzt dees?“ fragte sie erstaunt, aus ihrem Traum aufwachend, den Kollegen Burzlepp.

„Die Leute klaffen halt, mein Fräulein.“ sagte der Herr mit wohlwollendem Lächeln. „Ja, gelt, da sperst die Ohren auf! Das gilt für Dich auch mit.“

„Li jegerl, muß ich jetzt raus und an Kniz machen?“

„Um Gottes willen, das gibst's hier net.“ rief der Burzlepp, ihr nachgehend und sie am Arme festhaltend, denn sie war gleich auf die Bühne gelaufen in ihrer freudigen Aufregung.

„Ja, hab' ich denn wirklich alles richtig gesagt? Hab' ich denn gut gespielt?“

„Wie ein Engel hast g'spielt, mein Vögel. Und g'junger hast so ruhrend, daß mir's selber fast schwummrig wor'n is.“

„Al na, is wirklich wahr?“ rief Vizzi, ungläubig die Augen aufstreichend. Und als er bestätigend nickte, quetschte sie laut auf vor Vergnügen, klaffte in die Hände und drehte sich dreimal auf dem Absatz herum, daß ihr die Röde bis über die Kniee flogen.

Der Herr Direktor kam gerade dazu, sagte sie lachend von der Bühne herunter, wo die Arbeiter im Wege stand, klopfte sie freundlich auf die Schulter und sagte: „Na, na, na, nur nicht gleich Burzleppbäume schneien: es ist noch nicht aller Tage Abend, aber bis jetzt war's sehr hübsch. Es ist eine warme Stimmung im Publikum. Ein paar gefühlvolle Damen haben gleich beim Austrittslied die Taschentücher rausgezogen. Fahren Sie so fort, Mödlerin — jetzt geht's weiter.“

(Fortsetzung folgt.)

100